Helv. 260 4°

Mittheilungen

der

Gesellschaft für vaterländische Alterthümer

in Basel.

X.

Schulz H

Der Kirchenschatz des Münsters zu Basel

von

Dr. Carl Burckhardt.

(Schluss.)

Mit 6 lithographirten Tafeln und 5 Holzschnitten.

Basel.
Bahnmaier's Verlag (C. Detloff).
1867.

Mittheilungen

der

Gesellschaft für vaterländische Alterthümer

in Basel.

X.

Der Kirchenschatz des Münsters zu Basel

von

Dr. Carl Burckhardt.

(Schluss.)

Mit 6 lithographirten Tafeln und 5 Holzschnitten.

Basel.
Bahnmaier's Verlag (C. Detloff).
1867.

I. Monstranzen.

Die Monstranzen oder Ostensorien sind von allen kirchlichen Gefässen diejenigen, welche am spätesten entstanden sind. Sie wurden erst im 14ten Jahrhundert gebräuchlich, in dessen Anfang die Feier des Frohnleichnamsfestes eine allgemeinere Verbreitung erhielt; dieser verdanken sie ihr Dasein. Es ist diess dieselbe Zeit, in welcher die Goldschmiedekunst die romanischen Formbildungen ganz aufgab, und sich dem gothischen Architekturstyl anschloss. Während nun im Ganzen der romanische Styl für die übrigen Arbeiten der Goldschmiedekunst eine grössere Freiheit des Styls und mehr Reichthum des Ornaments darbot, entsprachen die Formen der gothischen Baukunst vollständig den Forderungen, welche an die Monstranz gestellt wurden. Sie sollte ein Gefäss sein, das die Hostie würdig umschliesse und zugleich gestatte, dass diese in der Kirche oder bei Prozessionen nach allen Seiten hin sichtbar sei. Diese Bedingungen erfüllten die leicht durchbrochenen Formen der Gothik aufs Beste, und boten Gelegenheit zu figürlichem und ornamentalem Schmuck in reicher Gliederung; die Monstranz wurde zum gothischen Thurme, mit seinem Stab- und Masswerk, seinen Fialen und Gallerien, Strebepfeilern, Strebebogen und Fenstern, bis hinan zur Kreuzblume. Den Hapttheil des Gefässes bildet ein Glascylinder, worin die Hostie, gewöhnlich in einem halbmondförmigen Behälter (lunula), aufbewahrt wird. Dieser Cylinder ruht auf einem runden oder polygonen Felde, das von einem Ständer getragen wird, ähnlich wie er bei Kelchen und andern Gefässen vorkommt. Der Fuss des Ständers zeigt meist eine polygonale Bildung; seine Mitte ist mit einem Knauf versehen, der oft reichen architektonischen oder figürlichen Schmuck trägt. Den Uebergang des Ständers zum Träger des Glascylinders verziert bisweilen reiches Laubwerk. Neben und über dem Cylinder baut sich in leichtem Strebewerk eine thurmartige Architektur auf, mit einer Menge Thürmchen und Strebepfeilern, zierlichen Statuettchen auf Consolen unter Bogen oder Baldachinen; über dem Cylinder befindet sich in der Regel die Hauptfigur, sei es Christus, Maria, oder ein Heiliger. Gewöhnlich erheben sich zu zwei Seiten des Cylinders zwei besondere Thürmchen, bedeutend kleiner als der mittlere Thurm, nach unten in kleine Consolen, oder Laubwerk, später auch in Granatäpfel, abschliessend, und mit dem Mittelfelde unmittelbar, oder durch Vermittlung von tragenden Gestalten verbunden. An den frühern Monstranzen, besonders im 14ten Jahrhundert, findet sich oft reicher Emailschmuck, namentlich auf dem Fuss, mit Darstellungen aus der Bibel, der Legende oder der Symbolik.

Die Formen der Monstranzen entsprechen natürlich jeweilen denjenigen der gleichzeitigen Architektur. Während der Styl der frühern, namentlich im 14ten Jahrhundert, noch schwerer und einfacher ist, verlieren sie sich im Anfang des 16ten Jahrhunderts oft in überladenem Reichthum und verwirrender Mannigfaltigkeit. Sie sind gewöhnlich in Silber gearbeitet, oft vergoldet, die geringeren in Kupfer und vergoldet.. Mit der Renaissancezeit wurden, besonders in Frankreich, die scheibenförmigen Monstranzen gebräuchlich, bei denen die Hostie durch eine runde, von Strahlen umgebene Glasscheibe sichtbar wird. Wie wir sehen werden, kamen solche Monstranzen, rund und oval, doch wohl mehr zur Reliquienaufbewahrung, einzeln auch schon früher vor.

Den Monstranzen ähnliche Gefässe mit Glas waren schon früh in Gebrauch zur Aufbewahrung und Vorzeigung von Reliquien. Es ist natürlich, dass später auch die reichere und vollendetere Form zu diesem Zwecke benützt wurde, und es scheint, dass nicht selten dieselben Stücke bald zur Aufnahme der Hostie bald zur Vorzeigung von Reliquien dienten. Jedenfalls wird in

Deutschland das Wort Monstranz für die beiden Arten gebraucht, während in Frankreich der Sprachgebrauch sich so gestaltet hat, dass *ostensoir* das Gefäss für die feierliche Vorzeigung der Hostie bedeutet, während die neuern Archäologen das Wort *monstrance* bloss für die gleichgeformten Reliquienbehälter brauchen.[1]

Die uns erhaltenen Monstranzen aus dem 14. Jahrhundert sind nicht zahlreich.[2] Der Basler Kirchenschatz besass deren zwei; es sind die auf der Tafel I. unter I und II abgebildeten. Beide fielen bei der Theilung dem Kanton Basellandschaft zu, wo sie bis zum Jahr 1864 in verwahrlostem Zustande in einer Holztruhe zu Liestal im Rathhaus lagen; in jenem Jahr beschloss der Landrath, auf Antrag der Regierung, sie um 35,000 Frnk. zu veräussern. Sie kamen durch den Händler Löwengard in Besitz des Herrn Basilewski in Paris.[3] Die dritte Monstranz, welche mit den beiden vorigen in Liestal blieb, und bis jetzt noch nicht zu Geld gemacht wurde, ist auf Tafel I unter III abgebildet. Tafel III enthält drei silberne Monstranzen, welche sämmtlich im Basler Museum sind. Tafel IV und V bilden eine scheibenförmige Monstranz des 15. Jahrhunderts aus dem Berliner Museum ab. Endlich gibt ein Holzschnitt eine der letztern verwandte, aber kleinere und oval geformte, aus dem Basler Museum. Wir wollen im Folgenden dieselben etwas näher betrachten.

I. Monstranz des 14. Jahrhunderts mit Glascylinder.

Tafel I, Nro. I.

Die ganze Anlage dieser Monstranz hat etwas Einfaches und streng Gegliedertes; sie schliesst sich in allen Theilen an die architektonischen Prinzipien der ersten Hälfte des 14. Jahrhunderts an, und führt diese bis in die kleinsten Details durch. Der Fuss ist im Achteck gebildet, mit rundlichen, spitz auslaufenden Blättern, zwischen denen jeweilen kleinere Blättchen liegen. Auf jedem dieser Blätter ist eine runde Emailverzierung, mit Darstellungen aus dem Leben von Kaiser Heinrich und seiner Gemahlin Kunigunde. Den Uebergang des allmälig aufsteigenden Fusses zum Ständer bilden ringsum acht Spitzbogenfenster, die durch kleine Strebepfeiler getrennt sind und acht Heiligenköpfe in Email enthalten. Der Knauf, etwas über der Mitte, hat acht ziemlich weit hervortretende rotuli, mit Emailverzierungen. Oben erweitert sich der Ständer in Blätterverzierungen zu dem achteckigen Boden, auf welchem der Glascylinder steht. Ueber dem Cylinder baut sich auf achteckigem Grund der zum Oeffnen bestimmte Deckel auf: zuerst ziehen sich acht Felder, mit Emailfiguren (vorn der verkündende Engel, neben ihm Maria, links Paulus, rechts Petrus, hinten drei weibliche Heilige und ein Bischof), überragt von kleinern Giebeln, ringsum; darauf erhebt sich der achteckige, nicht durchbrochene, mit Laubwerk an den Kanten geschmückte Thurm, welcher in eine doppelte Kreuzblume, mit einem Emailknopf als Spitze, endet. Auf beiden Seiten des Glascylinders stehen schöngegliederte Pfeiler, unten auf Consolen ruhend, die durch sie tragende Engel mit dem Mittelstück verbunden sind; die Flügel der Engel sind abgefallen, auf unsrer Abbildung aber ergänzt. Oben wird die Verbindung dieser Pfeiler mit dem Hauptkörper durch zierlich durchbrochenes Masswerk vermittelt. Auf den Pfeilern stehen die alterthümlichen Gestalten, links (vom Beschauer) des Kaisers Heinrich, mit dem Münster, dem Scepter und einem Spruchband, das die Inschrift trägt: S. Heinricus imperator et côf. (= confessor); rechts der h. Kunigunde, wie sie auf Blatt II in natürlicher Grösse dargestellt ist; sie trägt eine Krone mit Lilien, ein ebenfalls in Lilien auslaufendes Kreuz, und ein Spruchband mit den Worten: S. Kunigundis imperatrix et virgo.

Die Grössenverhältnisse sind folgende: Höhe des Ganzen 67 Centimeter, grösste Breite des obern Theils 20 Cent., Durchmesser des Fusses 23 Cent., Höhe der Figuren des Kaisers und der Kaiserin je 12 Cent. Das Ganze ist silbervergoldet.

Die acht runden Bilder des Fusses, von denen auf Tafel II vier abgebildet sind, bestehen aus Email, welches über die in das Silber gravierte Zeichnung geschmelzt ist (émail translucide); der Grund ist ein glänzendes Blau. Die Gegenstände sind der Reihe nach folgende, um jedes Bild steht ein lateinischer Hexame-

[1]) Mittheilungen der k. k. Central-Commission zur Erforschung und Erhaltung der Baudenkmale, 1859. p. 270.

[2]) Nach den Mittheilungen der Central-Commission, Band 6, p. 47, war bei der kunstarchäologischen Ausstellung des Wiener Alterthumsvereins zu Wien i. J. 1860 von 14 Monstranzen keine früher als das 15te Jahrhundert.

[3]) Gazette des beaux-arts, 1865 p. 521.

ter: 1) Kaiser Heinrich, sitzend, in einer Hand das Münster haltend, in der andern den Scepter: Henricus Cesar presens templum reparavit; — 2) die Kaiserin, sitzend, das Kreuz in der Hand: Portavit crucem Kunigundis Cesaris uxor; — 3) die Kaiserin, neben ihr ein Priester vor dem Altar, ein Sonnenstrahl fällt gegen sie und hält ihren Handschuh: Regine radius solis sumpsit cyrothecam. Nach der Legende war die Kaiserin in der Kirche während der Messe; als sie zum Altar gehen wollte, zog sie den Handschuh aus, und warf ihn, da Niemand bereit war, ihn in Empfang zu nehmen, zu Boden; da drang ein Sonnenstrahl durch eine Fensterritze hinein, und hob den Handschuh auf, bis sie vom Altar zurückkehrte und ihn nehmen konnte; — 4) die Kaiserin, neben ihr drei Nonnen, deren einer sie einen Schlag gibt: Neptis maxilla fert ictus publica signa. Eine Muhme Kunigundes, Geut, war von ihr in ihrem Kloster erzogen und später zur Aebtissin ernannt worden. Sie ergab sich aber im Geheimen der Eitelkeit und dem Wohlleben. Als sie einst bei einer Prozession fehlte, suchte Kunigunde sie auf, und fand sie in ihrem Gemache bei Speise und Trank; da sagte sie ihr: Muhme, schäme dich, und griff ihr mit der Hand an die Wange; davon blieb ihr zur Strafe das Mahl der Hand und der fünf Finger stehen; — 5) die Kaiserin geht auf glühenden Eisen, hinter ihr stehen drei Zuschauer; darüber steht: S. Kunigundis, darum: Ardentes vomeres non regine nocuerunt. Sie wurde einst beim Kaiser verleumdet, als ob sie mit einem Ritter Ehebruch triebe, und zwar hatte der Teufel, den ihre Keuschheit ärgerte, in Gestalt eines Ritters sich den Leuten gezeigt, als ob er eben aus ihrem Zimmer komme. Sie verlangte ein Gericht, und gieng vor diesem, zum Beweise ihrer Unschuld, über zwölf glühende Eisen, ohne sich zu verletzen; — 6) eine Waage, mit der Seele Heinrichs in der einen Schaale, an der andern zieht der Teufel; daneben der h. Laurentius mit dem Roste, in die Schaale des Kaisers den Kelch drückend und sie so herabsenkend; darüber steht: S. Laurentius, darum: Ducitur ad celum Cesar mediante cathino[1]); — 7) eine Kirche, davor eine knieende Gestalt mit gefalteten Händen, aus denen die Worte post sex herauskommen: Ut vidit post sex annos dux efficitur rex. Heinrich hatte, ehe er Kaiser war, einst einen Traum, worin ihm der h. Wolfgang erschien und eine Wand bei seinem Grabe zeigte, worauf die Worte post sex standen. Als er sechs Jahre später Kaiser wurde, gedachte er dieses Traumes; vorher hatte er geglaubt, es bedeute seinen Tod, erst in sechs Tagen, dann in sechs Wochen, Monaten und Jahren; — 8) der Kaiser im Bett, daneben ein Mönch, ihm den Stein überreichend, von dem er ihn eben geheilt hat: Calculus ad palmam regis datur a Benedicto. Auf einem seiner Feldzüge wurde er von starken Steinschmerzen geplagt; da die Aerzte nicht helfen konnten, betete er zum h. Benediktus um Heilung. Dieser erschien ihm Nachts im Schlaf und schnitt den Stein hinaus; am Morgen fand ihn der Kaiser in seiner Hand. — Aehnliche Darstellungen aus der Legende befinden sich als Reliefs an den von Thielemann Riemenschneider aus Würzburg im Anfang des 16. Jahrhunderts gearbeiteten Grab des Kaiserpaars zu Bamberg.

Die Zeit der Entstehung dieses Kunstwerks fällt wohl um die Mitte des 14. Jahrhunderts.[2]) Dafür sprechen auch die urkundlichen Nachrichten, die wir über die Verbringung von Reliquien Heinrichs und Kunigundes nach Basel und die Anordnung der feierlichen Begehung ihrer Gedächtnisstage besitzen. Heinrich II. wurde schon durch eine Bulle Eugens III. vom 14. März 1146 kanonisirt, Kunigunde durch Innocenz III. am 3. April 1200[3]). Ihre Festtage wurden aber in Basel erst seit 1347 feierlicher begangen. Ein ungedrucktes Brevier, auf der Bibliothek zu Pruntrut, vor 1461 geschrieben, theilt darüber Folgendes mit:[4]) Sonntags nach Allerheiligen wird die Ankunft der Reliquien Kaiser Heinrichs und der Jungfrau Kunigunde gefeiert. Dabei geht es zu wie beim Feste Kaiser Heinrichs, mit Erwähnung der Kunigunde und den folgenden lectiones. Diese sechs lectiones erzählen nun, wie die Basler Kirche etwa 300 Jahre ohne Reliquien des Kaisers war. Da bewegte der Domsubkustos Johannes den Gedanken,

[1]) Dieses Medaillon ist in der Gazette des beaux-arts, 1867 p. 448 abgebildet, doch steht in der Umschrift cathido statt cathino.

[2]) Die Gazette des beaux-arts, 1865 p. 521 nimmt um 1380 an.

[3]) Giesebrecht, Geschichte der deutschen Kaiserzeit. II. p. 95.

[4]) Trouillat, Monuments de l'ancien évêché de Bâle, III p. 597. Vergl. auch das gedruckte Basler Brevier von 1515, Pars aestivalis, zum Sonntag nach Allerheiligen, in festo adventus reliquiarum sanctorum Heinrici et Cunegundis, wo auch die Legenden erzählt sind.

dass man solche haben sollte; er theilte ihn dem Bischof mit, und dieser und das Kapitel sandten einen durch Frömmigkeit und Gelehrsamkeit ausgezeichneten Priester mit ihrem Gesuchschreiben an den Bischof und das Kapitel von Bamberg. Im Jahr 1347, am 4. November, kamen die Boten mit ihrem Schatz nach Basel. Der Bischof, der Klerus und die Bürgerschaft zogen ihnen, unter dem Läuten der Glocken, mit Kreuzen, Kerzen und Reliquien entgegen, und geleiteten sie zum Münster. Zur Erinnerung daran wurde als jährlicher Festtag der Sonntag nach Allerheiligen eingeführt, wozu das Kapitel, der Subkustos Johannes und Eberhard von Jeich, der Ueberbringer der Reliquien, Einkünfte anwiesen. Auch wurde bestimmt, dass die Todestage Heinrichs und Kunigundes, die bisher mit einem einfachen Gottesdienst (cum officio simplici) waren gefeiert worden, festlicher begangen würden. Der Tag Heinrichs (13. Juli) soll ter festive durch Ablass für die, welche der Prozession beiwohnen, an der die Reliquien umhergetragen werden, gefeiert werden; die Zünfte (societates laicorum) haben dazu wie an den hohen Festtagen die Kirche zu beleuchten und zu schmücken; das Fest Kunigundes (9. September) wird sub duplici festo begangen.

Mit dieser Erzählung des Breviers stimmen die erhaltenen Urkunden überein. Am 28. Juni 1347 [1]) befiehlt der Bischof Johann Senn von Münsingen, in einem Schreiben an die Stifte St. Peter und St. Leonhard, und die Pfarrer zu St. Alban, St. Martin und St. Ulrich, dass das Fest Heinrichs in Zukunft in der ganzen Diöcese als Feiertag zu begehen sei [2]). — Ein Schreiben des Domkapitels von Bamberg an das von Basel vom 7. September 1347 [3]) drückt seine Freude aus, dass das Basler Kapitel und der Bischof das Andenken an Kaiser Heinrich, der die Kathedralen von Basel, Hildesheim und Merseburg nach ihrer Zerstörung hergestellt habe, und an seine Gemahlin, durch ein besonderes Fest zu begehen beschlossen haben, und von ihnen Reliquien durch Heinrich von Nördlingen (den Gottesfreund) erbeten lassen. Demnach schicken sie Reliquien vom rechten Arm Heinrichs, und vom rechten Arm Kunigundes, durch den Domherrn Eberhard von Jeich und Heinrich von Nördlingen; sie bitten, dieselben gebührend zu verehren, und schicken zugleich historias novas zum Singen in der Kirche. — Am 11. September 1347 [4]) melden der Schultheiss und die Bürger von Bamberg dem Rath und den Pfarrern von Nürnberg die Absendung der Reliquien, und bitten sie mit Ehrfurcht zu empfangen; in einem Schreiben vom gleichen Tag [5]) richtet der Rath von Bamberg diese Anzeige und Bitte an Jedermann; ebenso in einem solchen vom 14. September [6]). In einem Schreiben des Bischofs von Basel vom 4. Juli 1348 an alle Geistlichen seiner Diöcese [7]) wiederholt er die Anordnung wegen des Festes Kaiser Heinrichs, und befiehlt auch, den Tag der h. Kunigunde nicht als Feiertag (non feriando), aber mit kirchlichen Functionen zu begehen.

Es fällt also unsre Monstranz kaum vor das Jahr 1347, sondern wurde wahrscheinlich verfertigt, um die in diesem Jahr erhaltenen Reliquien aufzunehmen; auch die auf ihrem Fuss dargestellten Legenden kamen wohl damals erst in Basel auf, und gehören ohne Zweifel zu jenen historiae novae, welche aus Bamberg mitgeschickt wurden. Es scheint, dass das Stück Arm der h. Kunigunde in ihr aufbewahrt wurde, und sie heisst in den Inventarien nach ihr [8]). Im Inventar von 1585 wird ihr Gewicht zu 13 Mark, ihr Werth zu 260 Pfund angegeben. Die Schatzung bei der Theilung i. J. 1834 nennt ebenfalls 13 Mark, und gibt als Metallwerth per Loth 18 Batzen, als Façonwerth per Loth 3 Batzen an, Gesammtwerth 436 (alte Schweizer) Franken 80 Rappen.

---

[1]) Original im Archiv des Domstifts zu Basel. III. Nr. 23; nicht bei Trouillat.

[2]) Cum sanctus Heinricus ecclesiam nostram Basiliensem que per multa tempora per infideles destructa et desolata fuerat suis piis auxiliis interventionibus et patrociniis restauravit, Deliberatione cum honorabilibus et in Christo nobis dilectis Preposito Decano et Capitulo dicte nostre Ecclesie, necnon Magistro Civium et Consulibus Civitatis nostre Basiliensis prehabita diligenti, festivitatem eiusdem sancti Heinrici que cadit III. Idus mensis Julii, quam tam nomine suorum magnorum meritorum et miraculorum que de ipso predicat sancta mater Ecclesia, quam beneficiorum per ipsum Ecclesie et Civitati nostris predictis multipliciter impensorum, Decrevimus tam in Civitate predicta quam per totam nostram Dyocesim feriandam, ac piis devotionibus a Christi fidelibus celebriter venerandam.

[3]) Original im Arch. d. Domstifts Nr. 12. Trouillat III. p. 595.

[4]) Original im Arch. d. Domstifts, III. Nr. 25. Trouill., III. p. 849.

[5]) Original im Arch. d. Domstifts, III. Nr. 26; nicht bei Trouillat.

[6]) Original im Arch. d. Domstifts, III. Nr. 13; nicht bei Trouillat.

[7]) Original im Arch. d. Domstifts, III. Nr. 29; gleichlautend an die Geistlichen der Stadt bei Trouillat III. p. 860.

[8]) Inventar von 1511, Nr. 9: Item sant Küngelden Monstrantz darinn Ir Heiltumb. — Inv. 1525: Sanct Kungoldten Monstrantz darinn ir Heiltumb.

2. Monstranz des 14ten Jahrhunderts mit rundem Glas.

(Tafel I, Nr. II.)

Während in der Regel die Sonnenform bei Monstranzen erst später vorkommt, haben wir hier das Beispiel einer solchen aus dem 14ten Jahrhundert, und zwar wohl aus dessen zweiter Hälfte; nähere Anhaltspunkte zu einer genauern Zeitbestimmung fehlen. Ihre ganze Bildung hat, trotz dieses durchgreifenden Unterschiedes, mit derjenigen der vorigen Monstranz grosse Aehnlichkeit. Der Fuss ist hier sechsblätterig, länglich, flacher gebildet als bei I.; auch fehlen die kleinen Zwischenblätter. Er enthält sechs im Vierblatt gebildete Emailmedaillons, in gleicher Arbeit wie die vorigen; drei sind auf Tafel II. abgebildet. Sie zeigen folgende Darstellungen: 1) ein Mönch, mit der Ueberschrift: S. Columbanus; 2) Mariä Verkündung; 3) Christi Geburt; 4) die drei Weisen aus Morgenland; 5) die Flucht nach Aegypten; 6) der Kindermord, mit Herodes auf dem Thron. Der Uebergang vom Fuss zum Ständer ist ähnlich gebildet wie bei I., doch ist der Ständer reicher und stärker. Der Knauf besteht aus reichem gothischem Masswerk mit Giebeln und Strebepfeilern; darin befinden sich, gleichwie gemalte Scheiben in Kirchenfenstern, Heiligenfiguren in Email. Der konsoleartige Träger des Hostienbehälters ist mit Eichenlaub geschmückt. Der Behälter selbst zeigt in der Mitte ein gewölbtes rundes Glas, durch welches die Hostie vergrössert erscheint. Rings um dasselbe laufen sechzehn kleine runde Medaillons mit Heiligenköpfen in Email: oben Maria und Christus, unten zwei geflügelte Engel, dazwischen zu beiden Seiten die Apostel. Auf der Rückseite ist ebenfalls ein rundes Glas, von Strahlen umgeben, darunter ein Engel und die Inschrift: O gloria; dieser ganze hintere Theil scheint von späterer Arbeit zu sein. Ueber dem Glas erhebt sich ein reich durchbrochener Giebel, mit einer Rosette in der Mitte, und Dreipässen in den Ecken; auf den Rändern sind je vier Krabben. Die Spitze trägt zwei Kreuzblumen und einen farbigen Emailknopf. Zu beiden Seiten der Scheibe erheben sich fast so hoch als der Giebel zwei schlanke Fialen, die in Kreuzblumen mit farbigen Emailknöpfen auslaufen; der Knopf der einen ist grün, der der andern violett, und der über dem Giebel blau.

Die Höhe des Ganzen beträgt 75 Centimeter, die grösste Breite 22, der grösste Durchmesser des Fusses 27. Auch diese Monstranz ist silber-vergoldet. Die Inventare nennen sie nach den Bildern in der Mitte die Apostelmonstranz; sie scheint zur Aufnahme von Reliquien gedient zu haben [1]). Das Inventar von 1585 nennt als ihr Gewicht 16 Mark 14 Loth, als Werth 330 lib. Bei der Theilung 1834 werden als Gewicht 16 Mark 9 Loth, und als Werth 18 Batzen per Loth für das Metall, und 3 Batzen für die Façon, im Ganzen 556 Franken 50 Rappen angegeben.

---

3. Silberne Monstranz in Liestal.

(Tafel I, Nr. III.)

Die dermalen noch in Liestal befindliche silberne Monstranz gehört zu derjenigen Gattung, wie sie am Ende des 15ten und am Anfang des 16ten Jahrhunderts, dem spätern gothischen Baustyl entsprechend, am häufigsten gebildet wurden. Sie zeichnet sich aber vor vielen ähnlichen aus durch den zierlichen leichten Aufbau, das fast spielende Durcheinanderflechten der gothischen Konstruktionsformen, und auch durch ihren figürlichen Schmuck. Der sechstheilige Fuss mit durchbrochenem Rand und aufgelegten Blättern ist verhältnissmässig klein; auf einem seiner Felder ist das Wappen der Familie der Mönch, welcher der Schenker wohl angehörte. Den Knauf bildet gothisches Masswerk mit sechs auf Postamenten stehenden Figürchen, Christus mit dem Kreuz und der Auferstehungsfahne, Jacobus mit Stab und Buch, ein Mönch mit einer Palme und etwas im Gewand tragend, eine weibliche Heilige mit Palme und Buch, eine Heilige mit dem Kreuz, und ein älterer Mann. In dem jetzt fehlenden Glascylinder ist, statt des sonst gebräuchlichen Engels, ein knieender Mönch, der den Halbmond (lunula) zur Aufnahme der Hostie bereit hält. Oberhalb des mit einem reichen Baldachinkranz bekrönten Cylinders steht eine gut gearbeitete Maria mit dem Christkind; leichte Fialen kreuzen sich noch zweimal über ihr, und enden in einer schlanken, doppelten Kreuzblume. An den Strebepfeilern zu beiden Seiten stehen auswärts gekehrt unter Baldachinen die Figuren Heinrichs und Kunigundes; unter dem Boden der Pfeiler sind Blumen.

---

[1]) Inv. 1511, N. 10: Item ein schöne Monstrantz, genandt de Apostolis, mit köstlichem Heiltumb. — Inv. 1525: Ein schone Monstrantz genant von den zwölffbotten mit köstlichem Heiltum.

Die Höhe des Ganzen ist 110 Centimeter, grösste Breite 23, Durchmesser des Fusses 22, Höhe der sechs Figuren am Ständer 4, Höhe der Figuren des Kaisers und der Kaiserin 5, der Madonna 10 Centm. In dieser Monstranz wurde die Reliquie des Kaisers Heinrich aufbewahrt [1]). Im Inventar von 1585 ist ihr Gewicht zu 16 Mark 8 Loth, ihr Werth zu 528 lib. angegeben. Die Theilungsschatzung 1834 nennt 16 Mark 6 Loth; Werth 18 $^{1}/_{2}$ Batzen per Loth Silber, 3 Batzen per Loth Façon, Gesammtwerth 550 Franken 20 Rappen.

4. Drei silberne Monstranzen im Museum zu Basel.
(Tafel III.)

Aehnlich der vorigen Monstranz, aber in noch späterem, und theilweise nachlässigerem Styl und weniger künstlich ausgeführt, sind die zwei ersten der auf Tafel III. abgebildeten Monstranzen. Die erste hat einen sechstheiligen, ovalen Fuss, zwischen den grössern Blättern desselben je ein kleineres, und einen derben Knauf, ähnlich demjenigen an dem Kelch des Bischofs von Rotberg [2]), mit den auf den rotuli in grünem und blauem Email stehenden goldenen Buchstaben (von rechts nach links gelesen) IHSMAR (Jehsus Maria). Der Glascylinder fehlt, wie auch an den beiden andern. Zu beiden Seiten stehen in den Fialen ein Bischof und ein Apostel auf Säulchen; hinter dem Cylinder befinden sich zwei einfache Säulen; unter den Consolen sind Granatäpfel angebracht. Ueber dem Baldachin, welcher den Cylinder umkrönt, steht auch auf einer Säule die h. Kunigunde mit dem Kreuz, zuoberst Maria, ein Bischof, und ein Heiliger mit einem Thier. Die ganze Höhe beträgt 76 Centimeter, die grösste Breite 16, der Längendurchmesser des Fusses 19. Die Entstehung dieser Monstranz fällt wohl um das Jahr 1511. In dem Inventar dieses Jahres heisst es unter Nro. 13: Item zwo barillen Monstrantzen, seind noch ahnzeig des altten Inventarien mit vil Heiltumb, und eine grösser dann die ander gewesen, seind geschmeltzt und zwo newen darauss gemacht. Das Inventar von 1525 schreibt diese Notiz einfach nach, nnd bezeichnet die beiden neuen Monstranzen auch nicht näher. Das Inventar von 1585 gibt als Gewicht einer jeden 7 Mark, als Werth je 224 lib. an; das Theilungsinventar von 1834 nennt als Gewicht der beiden 13 Mark 12 Loth, und schätzt ihren Werth zu 18 Batzen per Loth Silber, 3 Batzen für die Façon, zusammen jede 231 Franken. — Während diese Monstranz bei der Theilung an Basel fiel, kam die andere, ganz gleich gearbeitete, an die Landschaft; nur die Figuren sind andere, hauptsächlich steht an der Stelle, wo dort Kunigunde ist, hier Kaiser Heinrich. Bei der Gant zu Liestal im Jahr 1836 wurde sie um 700 Franken an den Händler Arnold von Berlin verkauft; jetzt ist sie im Museum zu Berlin. Nach Kugler [3]) befinden sich unter den Figuren die des Kaisers Theodosius und des h. Christoph, wohl zu den beiden Seiten des Cylinders.

Die zweite Monstranz (Mitte von Tafel III) hat einen achtblättrigen länglichen Fuss und dem entsprechend auch acht rotuli am Knauf, auf letzterm die Buchstaben MAHIRSAI (Maria und Jehsus?). Auf kleinen Säulen zu beiden Seiten des Cylinders stehen Johannes der Täufer und Johannes der Evangelist; unter den Consolen, die sie tragen, hangen Granatäpfel; hinter dem Cylinder unter einem Baldachin ist die heil. Barbara. Ueber dem Cylinder trägt ein Halbmond die Mutter Gottes mit dem Kind im Strahlenglanz; zu oberst ist St. Andreas. Das Ganze ist silbern, die Ränder und die Figuren sind vergoldet. Der Boden um den Fuss des Cylinders trägt die Inschrift: CUNRADUS HUGLIN CAPPELLAN' HM'KALIE DONARUT (huius Mariae Capellaniae donavit?). Der Schenker, Conrad Hüglin, Priester, Baumeister und Stiftskaplan, kommt urkundlich [4]) in den Jahren 1495, 1498 und 1502 vor; im letztern Jahr vergabte er, Mittwoch nach Galli, an den Bau des Münsters fünf Schilling jährlichen Zins ab seinen Häusern zum gelben Hörnlein und zur Schuflen an der Freienstrasse gegenüber dem Spital. Im liber vitae des Münsters heisst es unterm 26. Juni: Conrad Hüglin von Rammersmagt, Caplan der Pfründe des heiligen Georg. Wir können also die Entstehung der Monstranz um 1500 setzen. Das Inventar von 1511 bezeichnet sie als neu, und sagt Nro. 14: Item ein newe Monstrantz, liess Hr. Conradt Hüglin der Bawmeister machen, darinn sant Johanis des teüffers finger. Das Theilungsinventar gibt als Gewicht 10 Mark 4 Loth an, berechnet den Werth für das Silber 18 Batzen per Loth, für die Façon 3 Batzen, und werthet das Ganze 344 Franken 40 Rappen. Bei der Theilung

[1]) Inv. 1511, Nr. 5: Item aber ein gross silberin Monstrantz cum reliquiis Sancti Henrici Imperatoris und auf dem Fuss München schilt. — Inv. 1525: mit sanct keyser Heinrichs Heyltum.

[2]) Heft 9 der Mittheilungen, p. 13.

[3]) Kleine Schriften, I. p. 434 sub 4).

[4]) Archiv des Domstifts in Basel.

fiel sie an die Landschaft; an der Gant 1836 kaufte Goldschmied Burckhardt sie für 1201 Franken; von ihm erwarb sie die Akademische Gesellschaft. [1]) — In dieser Monstranz befindet sich ein kleiner Reliquienbehälter, zwei Engel mit der Inschrift Digit. S. Joh. Baptist.; sie tragen zwei Ringe, worin früher wohl ein Glascylinder mit dieser Reliquie lag; früher war sie in der Monstranz der h. Kunigunde, wie das Inventar von 1511 Nro. 9 angibt: Aber sant Johannis des teüffers finger, so vormals noch anzeig des alten Inventarien auch darinn was, ist in des Bawmeisters Monstrantz verendert. — Die Höhe der Monstranz beträgt 90 Centimeter, die grösste Breite 20, der Längendurchmesser des Fusses 22 Cent.

Verschieden von den beiden vorigen ist die grosse, ganz silberne, dritte Monstranz auf Tafel III. Der Fuss ist achtblätterig gebildet, der Knauf besteht aus verschlungenem Astwerk. Eigenthümlich ist die Bildung der Unterlage des Cylinders: es besteht dieselbe aus einem Quadrat, mit vorspringenden Winkeln in der Mitte der Seiten; auf den vier Ecken, unter denen auch hier Granatäpfel sind, erheben sich Pfeiler, mit Heiligen unter Baldachinen (Maria; ein Krieger, wohl St. Mauritius; und zwei Bischöfe, der eine wohl St. Theodul). Im Gegensatz zu den drei vorhergehenden Monstranzen bietet diese keine Vorderansicht, sondern gestattet das Innere des Cylinders von allen Seiten gleich zu betrachten. Am Fuss befindet sich das Hallwyler Wappen. Nach dem Inventar von 1511 enthielt sie Reliquien der h. Theodul und Mauritius, und wird dort als neu bezeichnet. Nach einer Urkunde im Archiv des Domstifts zu Basel sandte im Jahr 1489 am 4. März das Kapitel von Sitten dem Basler Domkapitel Reliquien des h. Theodul; zu ihrer Aufnahme wurde vielleicht die Monstranz gefertigt. Sie zeichnet sich durch ihre Grösse aus, indem die Höhe 115 Centimeter misst; die Diagonale des Quadrats hat 23, der Durchmesser des Fusses 24 Cent. Das Inventar von 1585 gibt als Gewicht 20 Mark, als Werth 640 lib. an; das Inventar von 1834 18 Mark, Werth 18½ Batzen per Loth Silber, 3 Batzen per Loth Façon, Gesammtwerth 604 Franken 80 Rappen. In dieser letztern Schatzung ist eine goldene Figur mitbegriffen, die sich in der Monstranz befand: sie heisst in den Inventarien [2]) die heilige Anna, hat als Gesicht eine schöne antike Gemme, ein Medusenhaupt, und trägt im Schoss eine andere Gemme (einen Löwen), und das goldene Bild der Maria mit dem Kinde. Wenn das daran hängende Spruchband dazu gehört, so ist die Hauptfigur David; es lautet: David rex manu fortis aspectu desiderabilis, ecce stirps mea et salus mundi quam divinitus prophetavi. Das Ganze steht auf einem silbervergoldeten Gestell von gothischem Masswerk, in dessen Fenstern früher Emailbilder waren.

Eine der letztern ähnliche Monstranz befand sich früher im Kirchenschatz, und wurde bei der Frohnleichnamsfeier gebraucht. Das Inventar von 1511 Nro. 3 sagt von ihr: Item ein newe hohe Monstrantz, ist silberin und die vier Seül vergült, mit vilen hüpschen kleinotten, pro conservatione venerabilis et sanctissimi sacri Corporis Christi in festo eiusdem, mit sampt einem Rinckh und stein darinnen. Das Inventar von 1585 gibt als ihr Gewicht 21 Mark 10 Loth, als Werth 672 lib. an, als Werth der daran hängenden Kleinodien 200 lib., der Werth sei aber viel grösser und zu schätzen unmöglich. Das Inventar von 1834 gibt als Höhe 3′ 11″ 6‴ an, als Gewicht 20 Mark 7 Loth, Metallwerth per Loth 18½ Batzen, Façon 3½ Batzen, Werth 719 Franken 40 Rappen. An der Gant in Liestal kaufte sie der Händler Oppenheim um 1799 Franken.

5. Scheibenmonstranz zu Berlin.

(Tafel IV und V.)

Nicht architektonisch aufgebaut, wie alle vorigen, ist die hier abgebildete, scheibenförmige Monstranz. Der Fuss, mit durchbrochenem Rand und mit Laubwerk, ist ziemlich steil, der Knauf sehr weit unten am Ständer. Die runde Scheibe ist von schönem, reichem Laubwerk umgeben und mit Steinen geschmückt. Nur oben ist eine gothische Thurmspitze mit Kreuzblume angebracht. Die eine Seite der Scheibe enthält ein Agnus Dei in getriebener Arbeit; die andere zeigt das knieende und betende Bild des Papstes Pius II., sorgfältig graviert, die nackten Körpertheile silbern, Gewand und Haare vergoldet, eine Figur von sehr beachtenswerthem Kunstverdienst; [3]) vor ihm ist sein Wappen mit den Schlüsseln und der Krone. Die Monstranz ist von Sil-

[1]) Vergl. Heft 9 der Mitthl. p. 6, 7.
[2]) Inventar 1511 Nro. 31.
[3]) Worte Kuglers, Kleine Schriften, I. p. 435.

ber, das Laubwerk vergoldet. Die Inschrift über und neben dem knieenden Papste lautet:

Maximus antistes magna pietate secundus
Hunc pius agnellum dei sacraverat ipse
Quam tibi pro magno celebris Basilea decore
Mittit et ex veteri qua te sub corde benigno
Claudit amicicia venias superaddidit ultro
Magnas ad edem sancta (m) hanc qui crimine fasso
Accelerat tristes exponens pectore culpas
Divesque solvetur celi remeabit in ortus
Donat tibi meas Pius hec Basilea secundus.
MCCCCLX.

Diese Inschrift besagt nicht, wie das Inventar von 1834 und Kugler annehmen, dass Pius II. diese Monstranz geschenkt habe, sondern nur, dass das agnus dei von ihm geweiht und der Stadt aus alter Freundschaft (aus der Zeit des Concils) gesandt worden sei. Solche päpstliche Schenkungen von agnus dei kamen sehr häufig vor.[1]) Dieses Lamm wurde nun vom Kapitel an der Monstranz angebracht. Die Inventarien lassen hierüber keinen Zweifel. Das von 1511 Nro. 11 sagt: Item ein newe Monstrantz, Silber, mit einem Agnus dei, quam confici ordinarunt venerabiles et egregii domini de Capitulo eiusdem ecclesiae de bonis et clenodiis tempore Indulgentiarum collectis. Cum armis sanctissimi in Christo Patris domini Pii Papae. Sub domino Johanne, Wernero de Flachsslanden tunc Decano eiusdem ecclesie. Nach dieser Notiz ergibt sich auch, dass die Jahrzahl 1460 und nicht 1455, wie Kugler angibt, heissen muss; denn im Jahr 1455 war Arnold von Rotberg (1451-1458) Bischof von Basel, 1460 dagegen Johann von Venningen (1458—1476). — Die Höhe der Monstranz beträgt nach dem Inventar von 1834 2′ 10″ 3‴. Das Inventar von 1585 gibt als Gewicht 9 Mark 8 Loth, als Werth 296 lib.; das von 1834 9 Mark 5 Loth, und 312 Franken 90 Rappen (18 Batzen per Loth Silber, 3 per Loth Façon). Bei der Steigerung in Liestal 1836 kaufte sie Arnold aus Berlin für 1100 Franken. Jetzt befindet sie sich im Museum zu Berlin.

---

6. Ovale Monstranz im Basler Museum.

(Holzschnitt.)

Aehnlich in der Bildung, aber kleiner und einfacher, ist die ovale Monstranz des Basler Museums. Der Fuss ist achttheilig, mit durchbrochenem Rande; der unterste Theil des Ständers ist mit Masswerk verziert, in dem früher Email war; der Knauf enthält acht sechsblättrige Rotuli, oben und unten Blätter. Das ovale Mittelstück ist mit Krabben besetzt, und von einer Thurmspitze mit Kreuzblume und blauem Emailknopf überragt. Seine Vorderseite zeigt die Figur der h. Dorothea mit dem Christkind, rings darum Steine, darunter zwei Gemmen.

Dass die weibliche Figur nicht Maria ist, geht schon aus der Märtyrerpalme hervor, die sie trägt. Nach der Legende soll die h. Dorothea, die von einer Vermählung mit dem heidnischen Präfekten Nichts wissen wollte und Christum ihren Bräutigam nannte, auf dem Wege zur Hinrichtung von einem Spötter aufgefordert worden

[1]) Otte, Handbuch der kirchlichen Kunst-Archäologie p. 247.

sein, ihm Rosen aus dem Garten ihres Bräutigams zu schicken. Auf dem Richtplatz erschien dann ein schöner Knabe, und brachte ihr ein Körbchen mit drei Rosen und drei Aepfel; sie hiess ihn, diese dem Spötter bringen, der sich dann bekehrte. So ist hier auch das Christkind dargestellt; die drei Steine über seinem Haupte bedeuten wohl die drei Aepfel. Die Rückseite enthält das Offenburger Wappen, darüber zwei runde Gläser zur Aufnahme von Reliquien. Das Ganze ist von Silber, die Gewänder, Haare und der innere Rand sind vergoldet. Die Höhe beträgt 55 Centimeter, die grösste Breite 18, der Durchmesser des Fusses 18. Es war diess eine Reliquienmonstranz mit Reliquien der h. Dorothea und andrer Heiligen.[1]) Das Inventar von 1585 gibt 7 Mark 4 Loth Gewicht, 174 lib. Werth an; das von 1834 7 Mark 3 Loth, und 241 Franken 50 Rappen. Die Zeit der Entstehung wird um die Mitte des 15. Jahrhunderts fallen.

II. Kreuze.

Von den Kreuzen des Basler Kirchenschatzes sind uns noch fünf bekannt: zwei befinden sich in Berlin, eines im Museum zu Basel, und zwei in der katholischen Kirche zu Basel. Die drei ersten sind beifolgend abgebildet.

I. Kreuz im Museum zu Berlin.

(Tafel VI.)

Dieses silbervergoldete Kreuz steigt aus einer kleinen gothischen Kapelle hervor; links und rechts davon stehen auf der Kapelle Zweige mit den Gestalten von Maria und Johannes. Die Arme des Kreuzes enden in Lilien, auf welchen Engelfiguren mit Sonne und Mond sitzen. Zwei Engel, mit Glascylindern zur Aufnahme von Reliquien, stehen unten zu beiden Seiten der Kapelle. Das Ganze ruht auf einem Boden, dessen Rand mit kleinen Figuren in Email geschmückt ist. Kugler[2]) setzt dieses Werk in die Zeit um 1300; jedenfalls scheint es dem 14ten Jahrhundert anzugehören. Das Inventar von 1525 sagt, es sei gemacht worden durch die Herrn des Kapitels zur Zeit des Ablasses unter Herrn Heinrich Gugelin, dem Baumeister; es steht diese Notiz aber im Inventar von 1511 bei einem andern Kreuze, und ist in jenem offenbar irrthümlich dem unsern beigesetzt. Das Inventar von 1834 gibt als Höhe 2′ 1″ an, als Gewicht 22 Mark 3 Loth, und als Werth 745 Franken 50 Rappen. Bei der Gant in Liestal kaufte es Arnold von Berlin um 1800 Franken; durch ihn kam es in das dortige Museum. Aehnlich, aber einfacher gebildet war das Crucifix Nr. 21 des Inventars von 1834; es ruht (nach einer Zeichnung im Besitz von H. Burckhardt-Kern) auf einem runden Fuss mit Ständer und Knauf. Das Kreuz mit Christus ist verhältnissmässig klein; nach beiden Seiten gehen Aeste mit den weit grössern Figuren von Maria und Johannes; die vier Kreuzenden sind mit Email und Perlen geschmückt.

2. Kreuz in der Sammlung des Prinzen Karl in Berlin.

(Holzschnitt.)

Kugler[3]) beschreibt dieses Kreuz also: „Ein prächtig grosses, mit goldnen und silbernen Platten, mit Filigranarbeit und vielen Edelsteinen (darunter einige mit antiken Gravirungen) besetztes Kreuz; auf der einen Seite, in getriebener Arbeit, das Bild des gekreuzigten Heilandes, und die Symbole der Evangelisten, auf der andern, unter Glas, Reliquien von Kaiser Heinrich II. und seiner Gemahlin Kunigunde. Eine Arbeit sog. byzantinischen Styles, um die Zeit des Jahres 1200 verfertigt. Dazu ein mit Silberblech überzogener Tragstab, für den Gebrauch des Kreuzes bei Prozessionen.“ Nach dem Inventar von 1834 misst es 1′ 7″ in der Höhe und wurde zu 260 Franken geschätzt; bei der Gant in Liestal kaufte es Arnold von Berlin um 942 Franken.

[1]) Inv. 1511 Nro. 12: Item ein Monstrantz cum ymagine sancte Dorothee una cum eiusdem et aliis reliquiis.

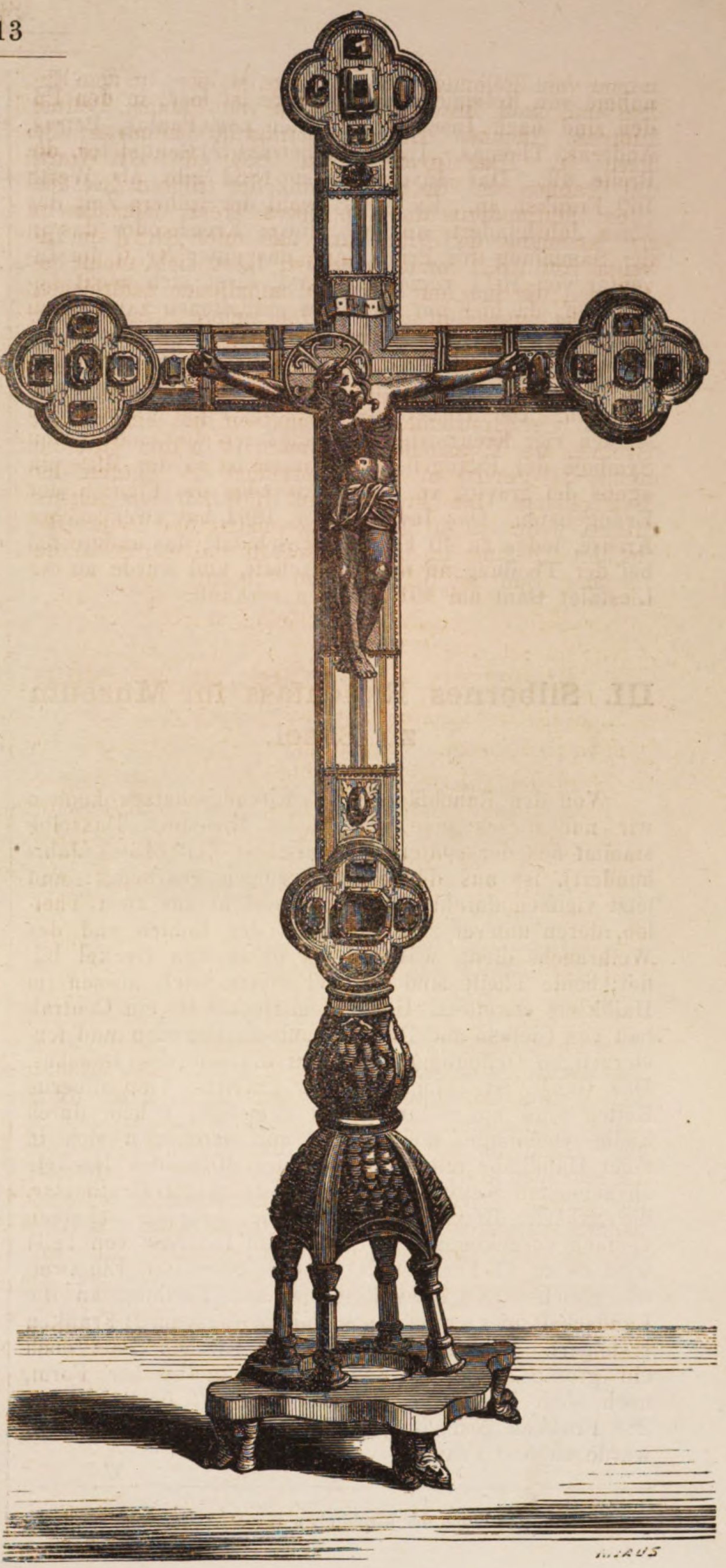
[2]) Kleine Schriften, I. p. 434.

[3]) Kleine Schriften, I. p. 433.

Jetzt befindet es sich in der Sammlung des Prinzen Karl zu Berlin, und steht dort auf einem Tragstab, wie deren in den Inventarien des Kirchenschatzes mehrere vorkommen. Im Inventar von 1834 Nr. 35 sind drei silberne Stäbe genannt, von denen zwei durch den Händler Arnold um 270 und um 76 Franken an der Liestaler Gant gekauft wurden; die Schatzung war 26 Franken 68 Rappen. Die in den alten Inventarien verzeichneten hölzernen Stäbe der Art wurden wohl als werthlos nicht aufbewahrt. Von den zwei durch Arnold ersteigerten Stäben ist nun der eine der an dem Kreuz des Prinzen Karl befindliche. Der andere war nach Kugler „ein bischöflicher Gerichtsscepter, mit Silberblech überzogen; am Griffe, auf einer runden Platte, von vergoldetem Silberblech, die Anbetung des auf den Armen der Maria gehaltenen Christkindes in getriebener Arbeit." Nach dem Inventar von 1834 stand dieses Kreuz nicht auf einem Tragstab, sondern auf einem metallenen, vergoldeten Fuss. Die Zeit seiner Verfertigung wird von Kugler um 1200 gesetzt; soweit es möglich ist, nach der Photographie zu urtheilen, scheint diess zu früh, und ein Jahrhundert später wohl richtiger.

3. Kreuz im Museum zu Basel.

(Holzschnitt.)



Dieses silbervergoldete Kreuz, dessen Arme aus Krystall bestehen, steht auf einem alten Fuss aus Erzguss, der einer viel frühern Zeit angehört. Vorn ist die in Silber getriebene Figur Christi; hinten ist in der Mitte unter Glas eine Oeffnung für Reliquien (eine Inschrift nennt den h. Jacobus und die h. Katharina), und in den vier Ecken befinden sich die Symbole der Evangelisten. Unter den an den Kreuzenden der Vorderseite befindlichen Steinen sind zwei geschnittene. Die Höhe ohne den Fuss beträgt 37 Centimeter, die Länge der Kreuzarme 27. Das Inventar von 1834 Nr. 15 gibt als Werth 75 Franken an. Es ist wohl ein Werk der zweiten Hälfte des 15ten Jahrhunderts.

Von den beiden in der katholischen Kirche zu Basel befindlichen Kreuzen steht das eine auf dem im vorigen Hefte p. 8 beschriebenen und abgebildeten Fusse. Es ist silbervergoldet; vorn die Figur Christi; an den Kreuzenden sind die Symbole der Evangelisten in Relief aufgesetzt, von guter Arbeit, überall als Verzierung Steine und gothisches Blattwerk. Hinten sind in der Mitte und an den Enden der Arme gewölbte Gläser zur Auf-

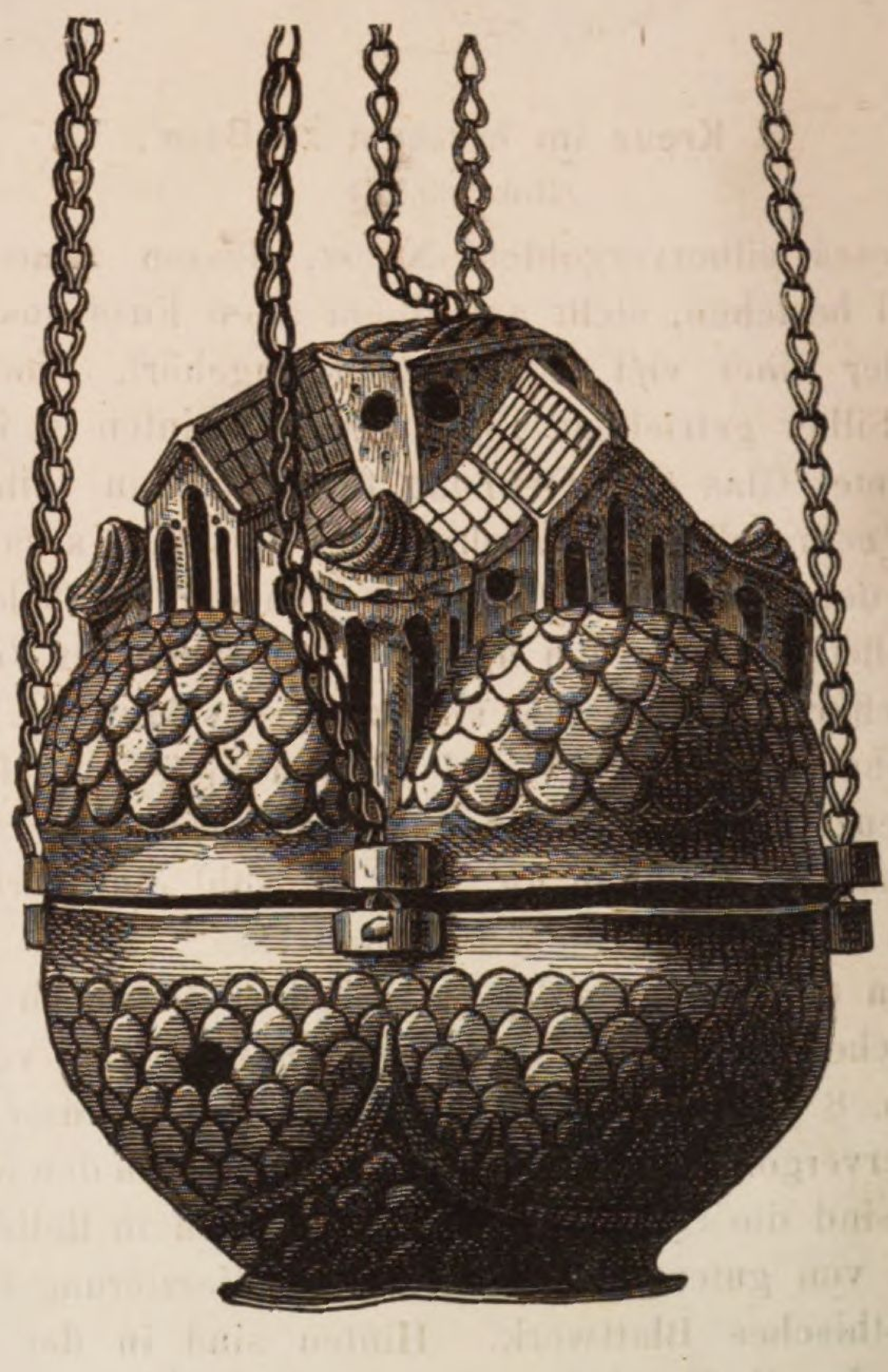
nahme von Reliquien; das mittlere ist leer, in den Enden sind nach Inschrift Reliquien von Paulus, Petrus, Andreas, Thomas. Die Höhe beträgt 50 Centimeter, die Breite 42. Das Inventar von 1834 gibt als Werth 160 Franken an. Es gehört wohl der frühern Zeit des 15ten Jahrhunderts an. Ob dieses Kreuz, oder das in der Sammlung des Prinz Karl, das unter Nr. 7 im Inventar von 1511 verzeichnete ist, lässt sich nicht bestimmen, da hier nur die darin enthaltenen zahlreichen Reliquien aufgezählt sind. — Das andere Kreuz in der katholischen Kirche, 47 Centimeter hoch und 36 breit, ist von Silberblech, mit vergoldeten Medaillons und Rändern. Die Vorderseite trägt die Figur Christi, und an den vier Kreuzenden in Dreipässen die eingravirten Symbole der Evangelisten. Hinten ist in der Mitte ein agnus dei gravirt, an den Kreuzenden die Figuren der Evangelisten. Das Inventar von 1834 hat zwei solcher Kreuze, jedes zu 40 Franken geschätzt; das andere fiel bei der Theilung an die Landschaft, und wurde an der Liestaler Gant um 191 Franken verkauft.

III. Silbernes Rauchfass im Museum zu Basel.

(Holzschnitt.)

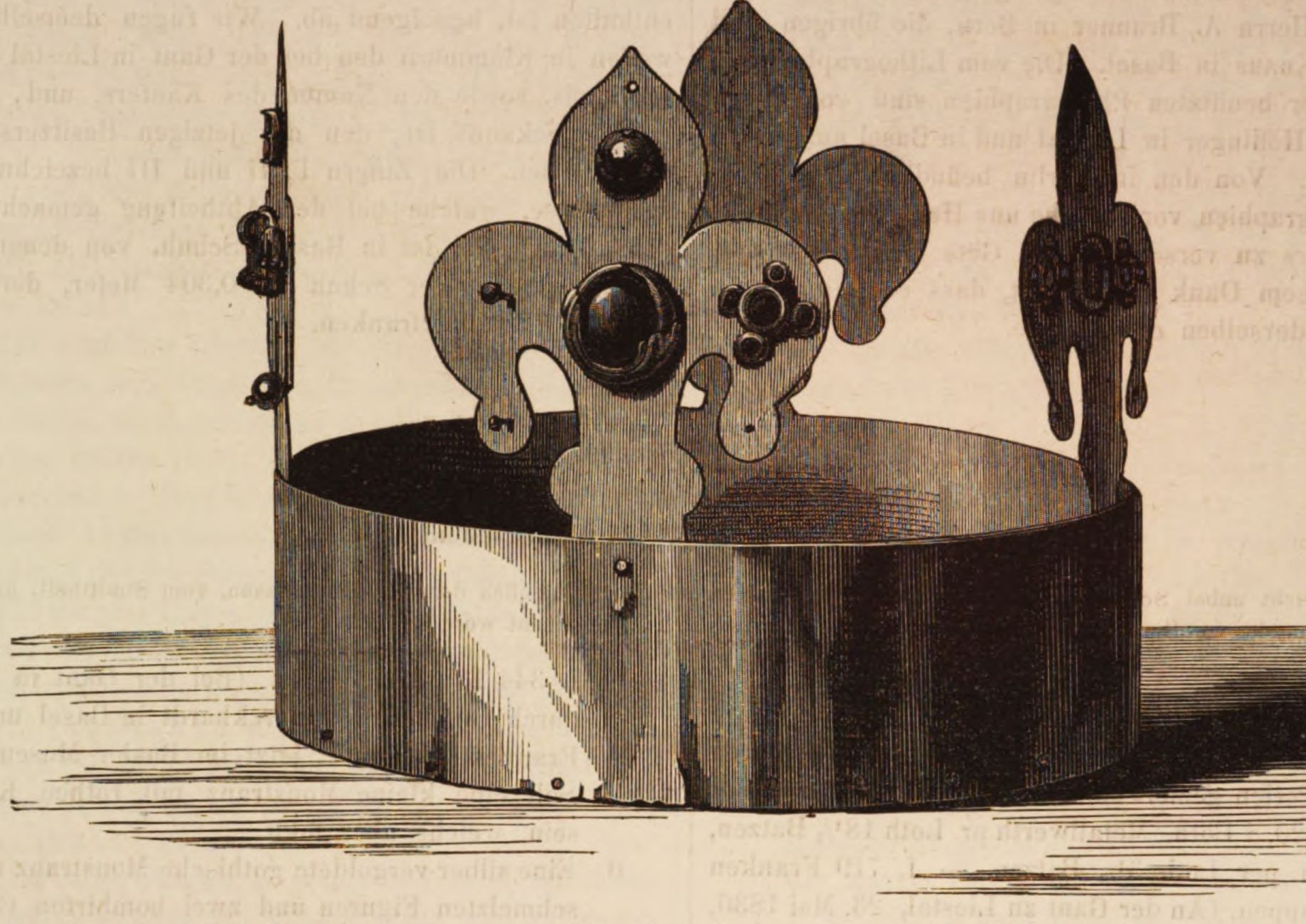
Von den Rauchfässern des Kirchenschatzes kennen wir nur dieses eine, im Basler Museum. Dasselbe stammt aus der spätern romanischen Zeit (13tes Jahrhundert), ist aus dünnem Silberblech gearbeitet, und jetzt vielfach durchlöchert. Es besteht aus zwei Theilen, deren unterer zur Aufnahme der Kohlen und des Weihrauchs dient, während der obere den Deckel bildet; beide Theile sind auf vier Seiten nach aussen im Halbkreis erweitert. Ueber dem Deckel ist ein Centralbau von Giebeln und Dächern, mit kreisrunden und fensterartigen Oeffnungen zum Durchlassen des Rauches. Das Ganze ist schuppenförmig gravirt. Vier silberne Ketten sind am untern Theil befestigt, gehen durch kleine Oeffnungen am obern, und vereinigen sich in einer Handhabe mit einer von der Mitte des Deckels ausgehenden Kette. Die Höhe beträgt 12 Centimeter, die grösste Breite 11. Aehnliche Arbeiten scheinen vielfach vorgekommen zu sein[1]). Im Inventar von 1834 wird es zu 47 Franken 50 Rappen geschätzt. Ein zweites, gleiches Rauchfass kam bei der Theilung an die Landschaft, und wurde von Schmid in Augst um 91 Franken ersteigert. Ausserdem enthielt der Kirchenschatz noch ein grosses silbernes Rauchfass, in gothischer Form, nach dem Inventar von 1834 10″ 6‴ hoch und zu 288 Franken geschätzt; es fiel an die Landschaft und wurde zu 580 Franken versteigert.

[1]) Otte, Handbuch der kirchlichen Kunst-Archäologie, p. 193.



IV. Krone der Königin Anna.

(Holzschnitt.)



Diese Krone, ein Reif mit vier darauf stehenden Lilien, silbervergoldet und mit Steinen besetzt, hat einen geschichtlichen Werth, indem sie der Königin Anna, Gemahlin Rudolfs von Habsburg, die im Chor des Basler Münsters begraben war, angehörte. Das Inventar von 1525 sagt: Item ein silber vergultte kronen, ist by der kunigin so hinder dem fronaltar begraben in irem grab befunden worden. Wursteisen sagt in seiner Chronik (Ausgabe von 1580) p. 139: Die Thumbherren liessen dises Grab im 1510 jar öffnen, funden da der Königin Cörper in guter ordnung, auff jhrem Haupt ein silbervergülte Cron, am Halss ein Cleinot mit Saphiren und andern Edelgsteinen versetzt, welche sie aussseuberen liessen. Damals ohne Zweifel kam die Krone in den Kirchenschatz; was aus dem Halsgeschmeide wurde, ist unbekannt. Sie ist in natürlicher Grösse abgebildet bei Hefner, Trachten des christlichen Mittelalters, I. Tafel 21; danach beträgt ihr Durchmesser 16 Centimeter, die Höhe 14 Cm. Das Inventar von 1834 schätzt sie auf 40 Franken; bei der Liestaler Gant kaufte sie Oppenheim um 351 Franken. Jetzt ist sie im Museum zu Berlin.

Die Lithographieen und Farbendrucke dieses Heftes sind von Herrn Lithograph Rey in Lenzburg, theilweise nach von ihm selbst in Liestal und Basel gemachten Zeichnungen, theilweise nach Photographien gearbeitet. Von den Holzschnitten ist derjenige der Dorotheenmonstranz von Herrn A. Brunner in Bern, die übrigen sind von Herrn Knaus in Basel. Die vom Lithographen und Holzschneider benützten Photographien sind von Herrn Photograph Höflinger in Liestal und in Basel aufgenommen worden. Von den in Berlin befindlichen Stücken lagen Photographien vor, welche uns Herr Generaldirektor von Olfers zu verschaffen die Güte hatte; wir sind ihm zu grossem Dank verpflichtet, dass er uns so die Publikation derselben ermöglichte.

Da die Mittheilung des Inventars des Kirchenschatzes, wie es der Theilung zwischen Stadt und Landschaft zu Grunde lag, nebst der Schatzung, von Interesse sein dürfte, so drucken wir dasselbe, wie es im Baselland-schaftlichen Amtsblatt vom Jahr 1835 pp. 846—856 enthalten ist, beifolgend ab. Wir fügen demselben jeweilen in Klammern den bei der Gant in Liestal erlangten Preis, sowie den Namen des Käufers, und, soweit er uns bekannt ist, den des jetzigen Besitzers jedes Stückes bei. Die Ziffern I, II und III bezeichnen die drei Loose, welche bei der Abtheilung gemacht wurden. Die Höhe ist in Basler Schuh, von denen einer = 1,015 Schweizer Schuh = 0,304 Meter, der Preis in alten Schweizerfranken.

Verloosung und Abtheilung des Kirchenschatzes.*)

*) Gewicht nebst Schatzung ist von beidseitigen Sachverständigen, nämlich dem Hrn. Handmann, vom Stadttheil, und den H. Hrn. Schnyder von Sursee und Pfaff von Liestal, von der Landschaft, bestimmt worden.

Nr. d. Invent. v. 1827.

1. Eine silberne Monstranz in gothischem Styl, deren Ornamente vergoldet und mit Rubinen, Saphiren und Perlen geziert sind. Höhe 3′ 11″ 6‴. Silber Mark 20, 7 Loth. Metallwerth pr. Loth 18½ Batzen, Façon per Loth 3½ Batzen. — I. 719 Franken 40 Rappen. (An der Gant zu Liestal, 23. Mai 1836, von Händler Oppenheim um 1799 Franken ersteigert.)
2. Eine gleiche silberne Monstranz mit 4 Säulen und dem Hallwyler Wappen, mit Nro. 36 geschätzt. S. M. 18. Werth 18½ Batzen. Façon 3 Batz. — III. 601 Fr. 80 Rp. (Im Basler Museum.)
3. Eine silberne Monstranz in gothischem Styl von ganz vorzüglicher Arbeit, ist mit einem Diamanten und einem Rubin geziert und am Fusse mit der Mönchen Wappen. Höhe 3′ 4″ 6‴. S. M. 16, 6 L. W. 18½ Btz. F. 3 Btz. — II. 550 Fr. 20 Rp. — (Im Rathhaus zu Liestal.)
4. Eine ähnliche silberne Monstranz mit dem vergoldeten Bildniss der h. Jungfrau; über dem Fuss derselben ist folgende Inschrift: Conradus Hüglin, Capellanus hma. Kalae. donar. Höhe 2′ 9″ 3‴. S. Mrk. 10, 4 L. Werth 18 Btz. Façon 3 Btz. — I. 344 Franken 40 Rp. (Bei der Gant in Liestal durch Goldschmied Burckhardt in Basel um 1201 Franken ersteigert; jetzt im Basler Museum.)
5. Soll eine kleine Monstranz mit rothen Korallen sein, welche aber fehlt.
6. Eine silber-vergoldete gothische Monstranz mit geschmelzten Figuren und zwei bombirten Gläsern. Höhe 2′ 3″. Silb. Mrk. 16, 9 L. Werth 18 Batz. Façon 3 Batz. — I. 556 Fr. 50 Rp. — (Mit Nr. 7 bis zum Jahre 1864 in Liestal, dann um 35,000 Fr. zusammen verkauft, jetzt beide bei H. Basilewski in Paris.)
7. Eine ähnliche Monstranz mit geschmelzten Figuren und dem Bildniss des Kaisers Heinrich und der Kunigunda. Höhe 2′ 1″. Silb. Mark 13. Werth 18 Batz. Façon 3 Batz. — II. 436 Frank. 80 Rp. (Vide Nr. 6.)
8. Eine altgothische mit dem Osterlamm gezierte und mit vergoldeten Zierrathen und Steinen geschmückte Monstranz; die auf der Rückseite befindliche Inschrift zeigt an, dass solche im Jahr 1460 vom Papst Pius II. der Kirche zu Basel geschenkt worden. Höhe 2′ 10″ 3‴. Silb. Mrk. 9, 5 L. Werth 18 Batz. Façon 3 Batz. — I. 312 Fr.

90 Rp. — (Bei der Gant in Liestal von Arnold aus Berlin um 1100 Franken gekauft; jetzt im Berliner Museum.)

9. Eine ähnliche Monstranz mit der Mutter Gottes und dem Kinde; unter den Steinen befinden sich 2 Cameen und auf der Rückseite das Offenburger Wappen. Höhe 1' 8'' 3'''. Silb. Mark. 7, 3 Loth. Werth 18 Batz. Façon 3 Batz. — III. 241 Frank. 50 Rp. (Dorotheen Monstranz, im Basler Museum.)

10. Ein mit vielen Steinen besetztes silber-vergoldetes Crucifix mit Reliquien, steht auf einem gemalten metallenen Fuss. Höhe 1' 7''. circa Mark 4. — III. 160 Franken. — (In der katholischen Kirche zu Basel.)

11. Ein ähnliches Crucifix wie Nro. 10, unter dessen Steinen sich 4 tief und ein erhaben geschnittener befindet, steht auf einem metall- aber vergoldeten Fuss. Höhe 1' 7''. circa 3 Unzen Goldmark im Ganzen. — II. 260 Fr. (An der Gant in Liestal durch Arnold aus Berlin um 942 Franken gekauft; jetzt in der Sammlung des Prinzen Carl in Berlin.)

12. Ein mit vier Engeln und den Figuren des Johannes und der Maria geziertes silber-vergoldetes Crucifix auf gothischem emaillirtem Fussgestell. Höhe 2' 1''. Silb. Mark 22, 3 Lth. zu 18 Btz. Façon 3 Btz. — I. 745 Fr. 50 Rp. (Bei der Gant in Liestal an Arnold von Berlin um 1800 Fr. verkauft. Jetzt im Museum zu Berlin.)

13. Eine silber-vergoldete gothische Kirche, auf deren First ein ganz goldenes Crucifix und zu beiden Seiten desselben die Figuren des Johannes und der Maria, ebenfalls von Gold, stehen. Auf dem Kreuz sind 3 Diamanten und ein Rubin, und am Fuss desselben auf der Rückseite ein Saphir und auf der Vorderseite zwischen dem Hallwyler Wappen ein erhaben geschnittener Löwe angebracht. Höhe des Ganzen 1' 3'' 9'''. 17 Unzen Gold zu 50 Fr. 850 Fr. Silber 5 Mark 190 Fr. Loth zu 24 Batz. — III. 1040 Fr. (Im Basler Museum.)

14. Ein vergoldetes Crucifix. In der Brust des goldenen Christus befindet sich ein Rubin. 19½ Loth zu 18 Btz. Façon 6 Btz. — I. 46 Fr. 80 Rp. — (Bei der Gant in Liestal an Gisler von Basel um 165 Fr. verkauft.)

15. Ein kristallen Crucifix in silber-vergoldeter Einfassung, ist mit Steinen geziert, worunter zwei tief geschnittene sich befinden und hat ein metallenes Fussgestell. Höhe 1' 1'' 6'''. — III. 75 Fr. (Im Basler Museum.)

16. Zwei gleichförmige silberne Crucifixe mit vergoldeten Verzierungen. Höhe 1' 6'' zu 20 Lth. Silber zu 20 Btz. — I. und III., je zu 40 Fr. — (Das erste an der Gant zu Liestal von Schlosser aus Basel um 191 Fr. ersteigert; das zweite ist in der katholischen Kirche zu Basel.)

17. Ein silbernes mit Steinen und vergoldeten Zierrathen besetztes Crucifix. Höhe 1'. Mark 2, 10 Lth. zu 18 Btz. Façon 2 Btz. — II. 84 Fr. (Bei der Gant in Liestal von Goldschmied Burckhardt aus Basel um 231 Fr. ersteigert.)

18. Ein kleines silbernes Crucifix mit vergoldeten geschmelzten Zierrathen. Höhe 10'' 9'''. Mark 1 zu 18 Batz. Façon 2 Batz. — II. 32 Fr. (An der Gant zu Liestal durch Goldschmied Burckhardt aus Basel um 94 Fr. ersteigert).

19. Ein kristallenes Kreuzlein in vergoldetes Mosch gefasst, ist ohne Werth. I. 6 Fr. (Bei der Liestaler Gant durch Oppenheim um 46 Fr. gekauft.)

20. Ein silber-vergoldetes Weihrauchgefäss hat Gottfried von Eptingen zu Ehren der h. Jungfrau verehrt. 12'' 9'''. 3 Mark 15 Lth. zu 18 Btz. Façon 3 Btz. — III. 132 Fr. 30 Rp. (Im Basler Museum.)

21. Ein silber-vergoldetes Crucifix mit Perlen geschmelzten Zierrathen und den Figuren des Johannes und der Maria. Geschenk von Johannes David; misst 1' 6'' 6'''. 5 Mark 1 Lth. zu 18 Btz. Façon 3 Btz. I. 170 Fr. 10 Rp. (Bei der Liestaler Gant durch Goldschmied Burckhardt aus Basel um 525 Frnk. ersteigert. Eine Abbildung besitzt dessen Sohn, Hr. Burckhardt-Kern.)

22. Ein silber-vergoldetes Haupt St. Pantali, des ersten Bischofs von Basel; ist mit Steinen geziert, dessen Fuss aber von Kupfer, misst 1' 6'' 6'''. 5 Mark 3 Lth. Werth zu 20 Batz. — III. 166 Frnk. (Im Basler Museum.)

23. Ein silber-vergoldetes Haupt der h. Ursula, mit kupfernem Fuss, hat Diadem und Brust mit Steinen besetzt und eine silberne Kette um den Hals. 6 Mark. Werth per Loth 20 Batz. — II. 192 Fr. (An der Liestaler Gant durch Antiquar Oppenheim das Haupt um 261 Frk., die Kette um 331 Frk. erkauft; das Haupt soll später durch Antiquar Gold-

schmied in Frankfurt a. M. an Prinz Soltykoff gekommen sein; in dessen Versteigerungskatalog ist es nicht mehr. Die Kette mit dem brandenburgischen Schwanenorden kam in Besitz des Königs Friedrich Wilhelm IV.)

24. Ein silber-vergoldetes Haupt des h. Eustachius, ist mit vielen Steinen geziert und dessen hölzerner Fuss mit silber-vergoldeten Figuren überzogen, misst 1' 6''. 2 Mrk. 3 Lth. zu 20 Btz. — I. 70 Fr. (Bei der Liestaler Gant durch Goldschmied Burckhardt um 217 Fr. ersteigert. Jetzt im Britischen Museum, abgebildet bei Lübke, Vorschule zum Studium der kirchl. Kunst. p. 139; eine Abbildung des Haupts und des aus Silberblech gearbeiteten Gestells bei Hrn. Burckhardt-Kern.)

25. Ein silbervergoldet Weibshaupt mit kupfernem Fuss, hat ein Diadem und am Hals ein Wappen, misst 11'' 6''', circa 5 Mark, Lth. zu 20 Btz. — III. 160 Fr. (Von der Basler Regierung mit Nr. 28 und 50 der Akademischen Gesellschaft gegen die Hüglin'sche Monstranz überlassen, von dieser am 1. Juni 1838 versteigert um 766 Fr. 02 Rp.)

26. Ein silberner St. Christophel, das Kind Jesus auf den Schultern haltend, misst 1' 4'' 6'''. 5 Mark $13^1/_2$ Lth. zu 18 Btz. Façon 3 Btz. — II. 196 Fr. 35 Rp. (An der Liestaler Gant durch Goldschmied Burckhardt um 610 Fr. erkauft. Eine Abbildung bei Hrn. Burckhardt-Kern. Ob Nr. 173 des Versteigerungskatalogs Soltykoff, wo 5600 Fr. erlöst wurden?)

27. Ein silberner St. Veltin's Arm, dessen vergoldete Hand mit Steinen geziert ist, misst 1' 11'' 3'''. 1 Mark 8 Lth. Werth pr. Lth. 18 Batz. — I. 43 Fr. 20 Rp. (An der Liestaler Gant durch Siebenpfeifer aus Lahr um 143 Fr. ersteigert.)

28. Ein silberner St. Walpurgis Arm mit Corallen-Armband, hoch 1' 8'' 3'''. 5 Mrk. 4 Lth. zu 18 Btz. — III. 151 Fr. 20 Rp. (Dieser Arm des h. Walpert wurde wie Nr. 25 und 50 von der Akademischen Gesellschaft versteigert; es kaufte ihn Goldschmied Burckhardt um 547 Franken 80 Rp.; eine Abbildung bei dessen Sohn, Hrn. Burckhardt-Kern.)

29. Ein silberner St. Johannes der Täufer, das Lamm auf einem Buch haltend. Höhe 1' 8'' 3'''. 7 Mrk. 8 Lth. Werth 18 Btz. Façon 3 Btz. — II. 252 Fr. (An der Liestaler Gant durch Goldschmied Burckhardt um 425 Fr. erkauft. Eine Abbildung bei Hrn. Burckhardt-Kern.)

30. Ein silberner Fuss, reich mit Vergoldungen, Perlen und Steinen besetzt, unter den Letztern befinden sich 5 tiefgeschnittene. Obenauf ist die Darstellung Christi im Tempel in Perlmutter geschnitten und auf der Sohle befindet sich eine Inschrift, nach welcher dieser Fuss im Jahr 1470 von St. Columbanus gegeben und von Oswaldus verfertigt worden ist, misst 5'' 3'''. — II. 80 Fr. (An der Liestaler Gant durch Goldschmied Burckhardt um 562 Fr. erkauft. Eine Abbildung davon besitzt dessen Sohn, Herr Burckhardt-Kern. Die Inschriften lauten: Oswaldus fecit hoc opus de voluntate dei 1470 iar; integer pes de innocentibus Sanctus Columbanus dedit.)

31. Ein kleines silber-vergoldetes gothisches Monstränzchen, mit einem aus Elfenbein geschnittenen Marienbildchen, misst 9'' 3'''. 14 Loth. — II. 40 Fr. (An der Liestaler Gant durch Gisi aus Zürich um 301 Fr. erkauft, angeblich für den Bischof von Olmütz.

32. Ein silber-vergoldeter knorrichter Becher mit Deckel und dem Wappen derer zum Luft und Grünenzweig, misst 8'' 3'''. 1 Mrk. 12 Lth. Werth 23 Btz. — II. 64 Fr. 40 Rp. (An der Liestaler Gant durch Goldschmied Burckhardt um 215 Frank. gekauft. Eine Abbildung bei Hrn. Burckhardt-Kern.)

33. Ein silberner Becher mit Deckel und vergoldeten Verzierungen, 3 Figuren bilden die Füsse, misst 11''. 1 Mrk. 15 Lth. Werth 18 Btz. Façon 2 Btz. — I. 62 Fr. (An der Liestaler Gant durch Goldschmied Burckhardt um 180 Fr. gekauft. Eine Abbildung bei Hrn. Burckhardt-Kern.)

34. Eine silber-vergoldete knorrichte Weihrauchbüchse, obenauf steht das Bild eines Apostels, misst 7''. 1 Mark. 6 Loth. Werth 18 Batz. Façon 5 Batz. — II. 50 Fr. 60 Rp. (An der Liestaler Gant durch C. Lagel von Bamberg um 200 Fr. gekauft.)

35. 3 silberne Stäbe, wovon einer mit einem Händchen versehen und zwei mit vergoldeten Knöpfen, welche zum Herumtragen von Crucifixen bestimmt sind. 2 Mark 8 Loth. Werth 20 Batz. — I. 26 Fr. 66 Rp. II. 26 Fr. 66 Rp., und 26 Fr. 68 Rp. (An der Liestaler Gant durch Arnold aus Berlin erkauft, einer um 270 Fr., die zwei andern um 76 Fr. Von den letztern ist einer in der Sammlung des Prinz Carl zu

Berlin an dem Kreuz Nr. 11; der erste ist als „bischöflicher Gerichtsscepter“ beschrieben in Kugler kl. Schriften I. p. 435.)

36. In der Monstranz Nr. 2 steht ein aus Gold getriebenes Brustbild, den König David vorstellend etc. etc. (Im Basler Museum.)

37. Ein silbernes Marienbild: fehlt.

38. 2 silberne Rauchfass, 4″ 6‴. 47½ Loth. Werth 18 Btz. Façon 2 Btz. II und III, je 47 Fr. 50 Rp. (Das eine an der Liestaler Gant durch Schmid in Augst um 91 Fr. gekauft, das andere im Basler Museum.)

39. Eine silberne Platte mit dem Wappen der von Venningen. 46 Loth. Werth 18 Batz. Façon 2 Btz. — I. 92 Fr. (An der Liestaler Gant durch Sensal Gisler aus Basel um 123 Fr. gekauft.)

40. Ein hölzernes Reliquienhäuschen mit Silber überzogen und mit vergoldeten Zierrathen. Höhe 1′ 3‴. 2 Mark. Werth 20 Btz. — III. 64 Fr. (Im Basler Museum.)

41. Sechs silberne Messkännchen von verschiedener Grösse und Gestalt. 7 Mark. Werth 18 Btz. Façon 1 Btz. — II. 212 Fr. 80 Rp. (An der Liestaler Gant wurden zwei durch Oppenheim um 113 Fr., vier durch Goldschmied Burckhardt um 145 Fr. gekauft; von letztern Abbildungen bei Hrn. Burckhardt-Kern.)

42. 2 metallene Leuchter, in der Mitte mit Silber überzogen. 8″ 6‴. ½ Mark. — II. 18 Fr. (An der Liestaler Gant einer durch Simon von Allschwyl um 109 Fr., und einer durch Oppenheim um 16 Fr. gekauft.)

43. 2 mit Sammet und Goldstoff überzogene Schächtelchen mit Corallen und einem agathenen Rosenkranz. — III. 6 Fr. (Im Basler Museum.)

44. Ein ganz goldener Weihrauchkelch. Höhe 5″. 29¾ Loth. Werth 31 Fr. — II. 922 Fr. 25 Rp. (An der Liestaler Gant durch Gisler aus Basel um 956 Fr. gekauft.)

45. Ein silber-vergoldeter Kelch mit verziertem, aber zerbrochenem Deckel; am Fuss befindet sich das Wappen des Bischofs Arnold von Rotberg. 11″. 3 Mark 8½ Loth. Werth 18 Batz. Façon 3 Btz. — I. 118 Fr. 65 Rp. (An der Liestaler Gant durch W. Oser aus Basel um 253 Fr. gekauft. Jetzt im Besitz von Frau Sarasin-Brunner in Basel.)

Gegenstände, welche sich nicht im Verzeichniss des Inventars von 1785 befinden.

46. Ein Corporal mit weiss und rothem Damast überzogen und mit silbervergoldeten Zierrathen und Steinen besetzt. III. Ohne Werth. Darin befinden sich:

a. Ein silbervergoldetes kreuzförmiges Medaillon mit Steinen. 16½ Lth. Silber. Werth 20 Btz. — II. 33 Fr. — (An der Liestaler Gant durch Goldschmied Burckhardt um 65 Fr. gekauft.)

b. Ein rundes dito mit dem Schweisstuch von getriebener Arbeit und einer Kette. 6 Lth. Werth 20 Btz. — I. 12 Fr. — (An der Liestaler Gant durch denselben um 47 Fr. gekauft.)

c. Ein rundes dito mit ovalem Kristall. 6 Lth. Werth 20 Btz. — I. 12 Fr. — (Ebenso um 32 Fr.)

d. Ein dito mit der Geburt Christi von getriebener Arbeit. 3¼ Lth. Werth 20 Btz. — III. 6 Fr. 50 Rp. — (Im Basler Museum.)

e. Ein dito kleineres mit dem Schweisstuch. 1½ Lth. S. Werth 20 Btz. — II. 3 Fr.

f. Ein dito mit der h. Veronika und dem Osterlamm. 1¼ Lth. Werth 20 Btz. III. 2 Fr. 50 Rp. — (Im Basler Museum.)

g. Ein dito mit der Grablegung in Perlenmutter. — III. 5 Fr. — (Ebenda.)

h. Ein zerbrochenes dito mit dem Marienbild. c. 1 Lth. Werth 20 Btz. — III. 2 Fr. — (Ebenda).

i. Ein kreuzförmiges mit einer silbernen Kette. 6½ Lth. Werth 20 Btz. — III. 13 Fr. — (Ebenda.)

k. Zwei vergoldete Kreuze mit einer Kette. 6 Lth. Werth 20 Btz. — II. 12 Fr. (An der Liestaler Gant durch Arnold aus Berlin um 32 Fr. gekauft; von ihm an General von Rosenberg verkauft.)

l. Ein Kreuzlein mit Perlen an einem Kettchen. Werth 20 Btz. — III. 2 Fr. — (Basler Museum.)

m. Ein krystallener Reliquienbehälter in Silber gefasst. — III. 1 Fr. — (Ebenda.)

n. Ein kleines Perlenmutterkreuzchen. — III. 50 Rp. — (Ebenda.)

o. Ein goldener Fingerring mit einem Rubin oder Granat, hing an der Monstranz Nr. 1. 1 Loth Gold. — I. 40 Fr. (An der Liestaler Gant durch Gisi aus Zürich um 205 Fr. gekauft, angeblich für den Bischof von Olmütz.) NB. Mehrere dieser Gegenstände hingen an den Kreuzen Nr. 10 u. 11.

47. Ein mit rothem Sammet überzogenes viereckiges Schächtelchen mit 5 von Goldstoff u. Perlen gemachten Quasten, darinnen sich Perlen, Bruchsilber, Fragmente von Goldstoff und ein gestickter seidener Seckel befindet. — III. Ohne Werth.

48. Eine silbervergoldete Krone mit 4 mit Steinen besetzten Lilien, von der Kaiserin Anna, misst im Durchmesser 6″ 3‴. 1 Mark 4 Lth. Werth 18 Btz. Façon 2 Btz. — I. 40 Fr. — (An der Liestaler Gant durch Oppenheim um 331 Fr. gekauft; jetzt im Berliner Museum.)

49. 2 ganz gleiche silberne Monstranzen von gothischem Styl, auf der einen das Bild Kaiser Heinrichs II. und auf der andern das der Kunigunde. Höhe 2′ 3″ 9‴. 13 Mark 12 Lth. Werth 18 Btz. Façon 3 Btz. — II und III, je 231 Fr. — (Letztere im Basler Museum. Erstere an der Liestaler Gant durch Arnold um 700 Fr. gekauft, jetzt im Berliner Museum.)

50. Eine goldene Rose mit 31 Blättern. Am Hauptstengel sind 5 Nebenzweige und mitten in der obersten Rose ist ein Saphir angebracht. Dieselbe ruht auf einem silber-vergoldeten Gestell, woran 3 Wappenschilde deren von Röteln hängen. Das Ganze wiegt 2 Mark 10 Lth., an Gold 26 Lth. à 23 Fr.: 598 Fr., an Silber 16 Lth. à 20 Btz.: 32 Fr. Die Rose ist 13″ 6‴, das Gestell 8″ 6‴ hoch. — III. 630 Fr. (Durch die Akademische Gesellschaft wie Nr. 25 und 28 versteigert um 805 Fr. 10 Rp.; jetzt im Musée de Cluny zu Paris.)

51. Ein grosses silbernes Rauchfass in gothischer Form. 10″ 6‴. 9 Mark. Werth 18 Btz., Façon 2 Btz. — I. 288 Fr. (An der Liestaler Gant durch Schaub von Basel, in Oberdorf, um 580 Fr. gekauft.)

52. Ein kupfernes vergoldetes Crucifix, zerbrochen und ohne Werth. — II. 12 Fr. — (An der Liestaler Gant durch Simon aus Allschwil um 66 Fr. gekauft.)

53. Ein kupfer-vergoldetes Reliquienhäuschen. — I. 4 Fr. — (An der Liestaler Gant durch Schmid von Augst um 52 Fr. gekauft.)

54. 2 krystallene Kännlein und ein Becher in silb. vergold. Fassung, äst. à 30 L. 21 Fr. — I. 63 Fr. — (An der Liestaler Gant durch Oppenheim um 204 Fr. gekauft.)

55. Ein doppeltes silbernes Creysambüchschen mit vergoldeten Buchstaben. 1″ 9‴. 4½ Loth. — II. 9 Fr. — (An der Liestaler Gant durch Simon von Allschwil um 31 Fr. gekauft.)

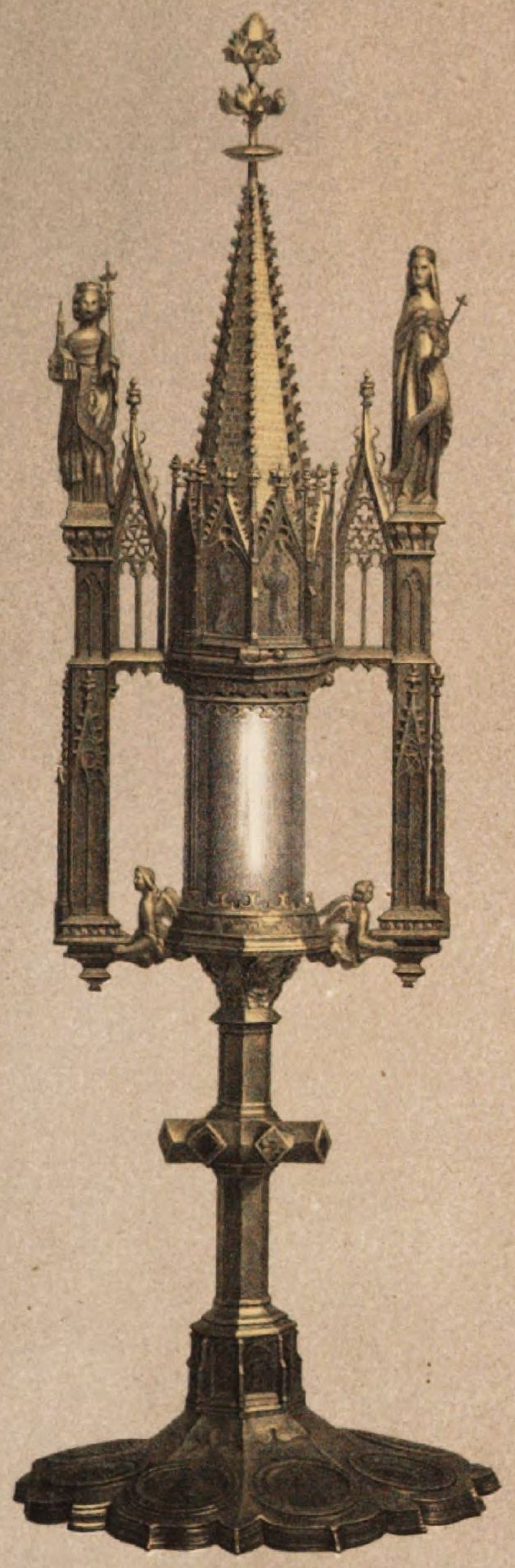
	I.	II.	III.
Uebertrag:	3813 Fr. 11 Rp.	3792 Fr. 24 Rp	3781 Fr. 80 Rp.

56. Die grosse hölzerne, mit Dukatengold überzogene Tafel von Kaiser Heinrich II., etc. Länge 5′ 5″, Höhe 3′ 8″. Im Jahr 1585 wurde ihr Werth auf 2000 Sonnenkronen oder 4500 Pfund geschätzt. — 7800 Fr.

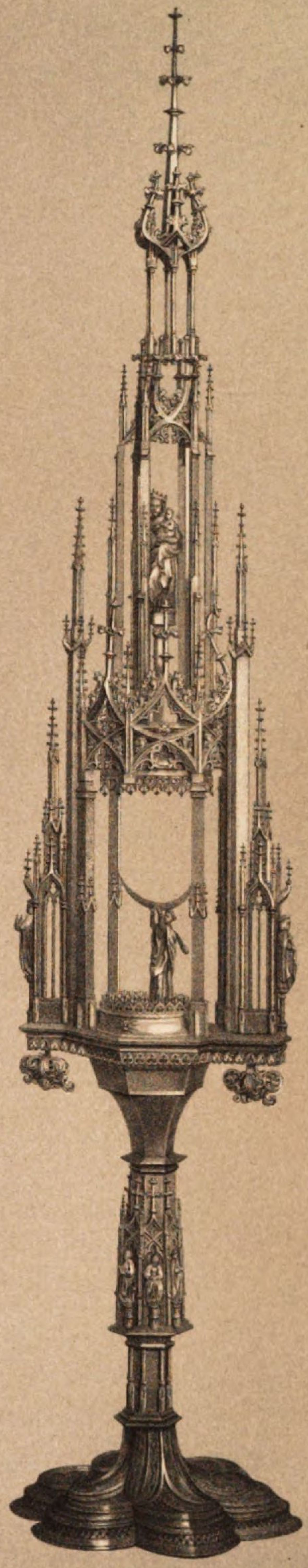
Bei der Ausloosung erhielt Basel-Stadttheil das dritte und Basel-Landschaft die beiden ersten Loose, welche auch sofort noch am gleichen Tage nach Liestal abgeführt wurden.

Die Tafel wurde in Folge Uebereinkunft unter den beiden Kantonstheilen aufgerufen und von den Delegirten der Basel-Landschaft für 8875 Fr. erstanden. (An der Liestaler Gant durch Goldschmied Handmann aus Basel um 9050 Fr. gekauft; jetzt im Musée de Cluny in Paris.)

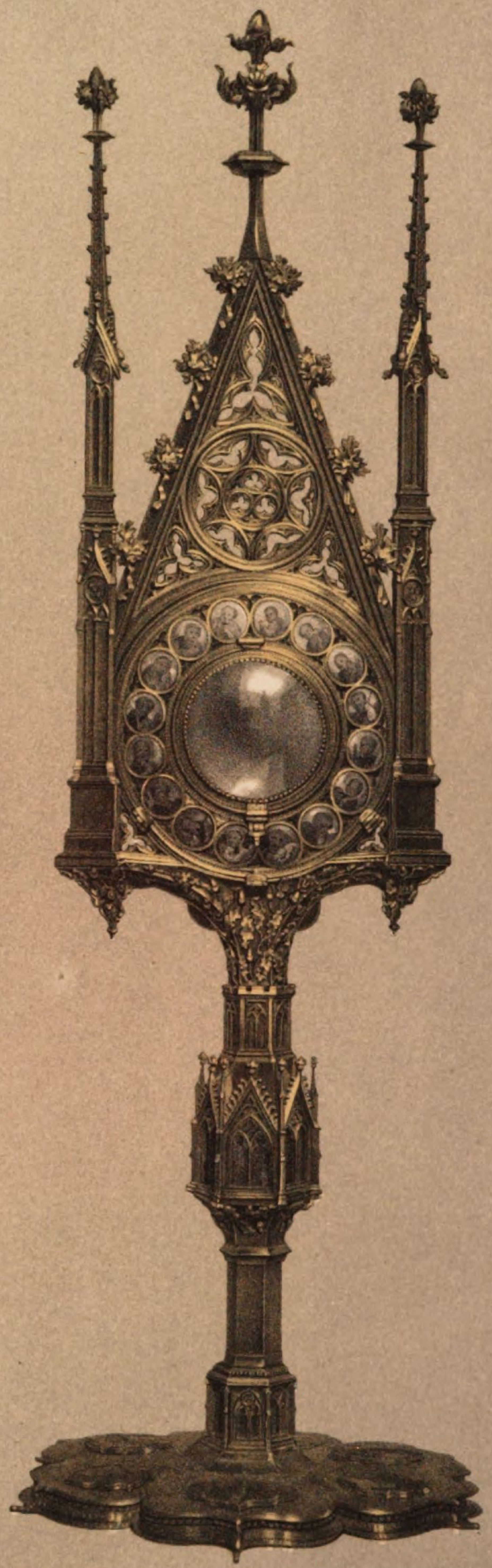
Taf. I.



I



III



II

Chromolith. de R.Rey à Lenzbourg.

Lith. v. R. Rey in Lenzburg, Ct Aargau.

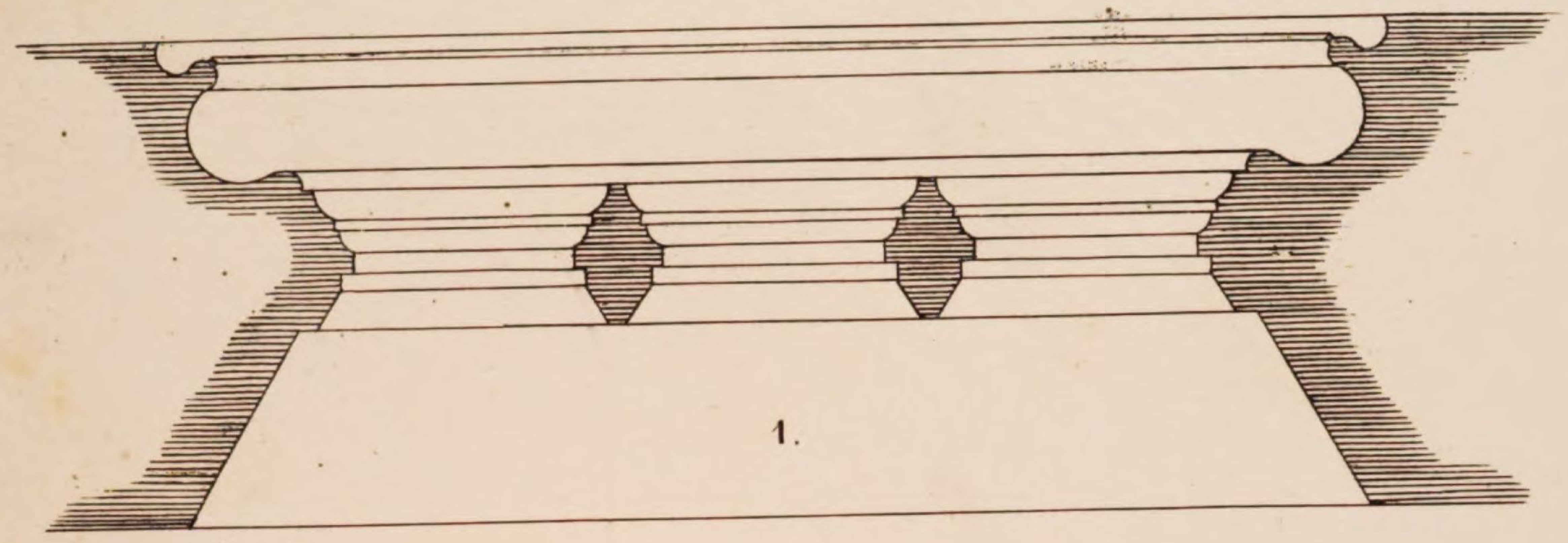
Lith. de R. Rey à Lenzbourg.

Lith. de R.Rey à Lenzbourg.

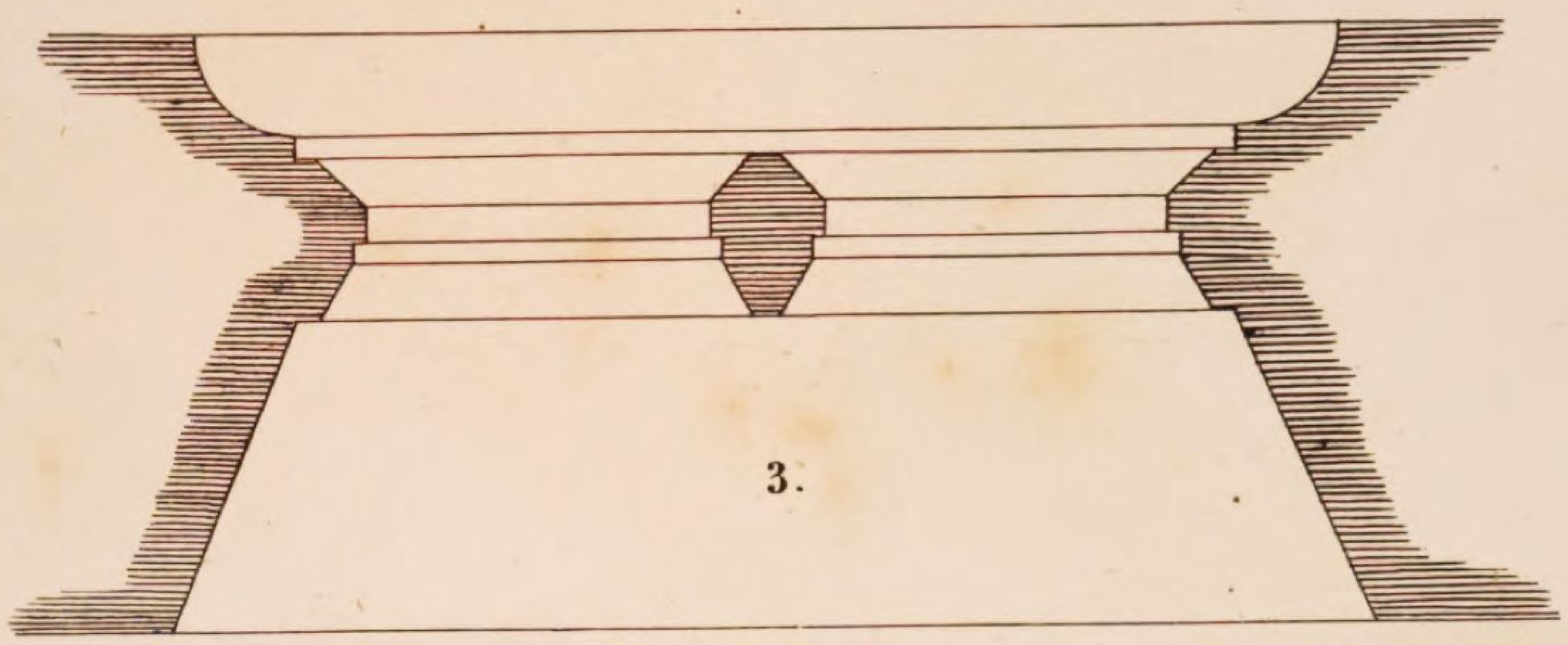
Ltih. v. R. Rey in Lenzburg.

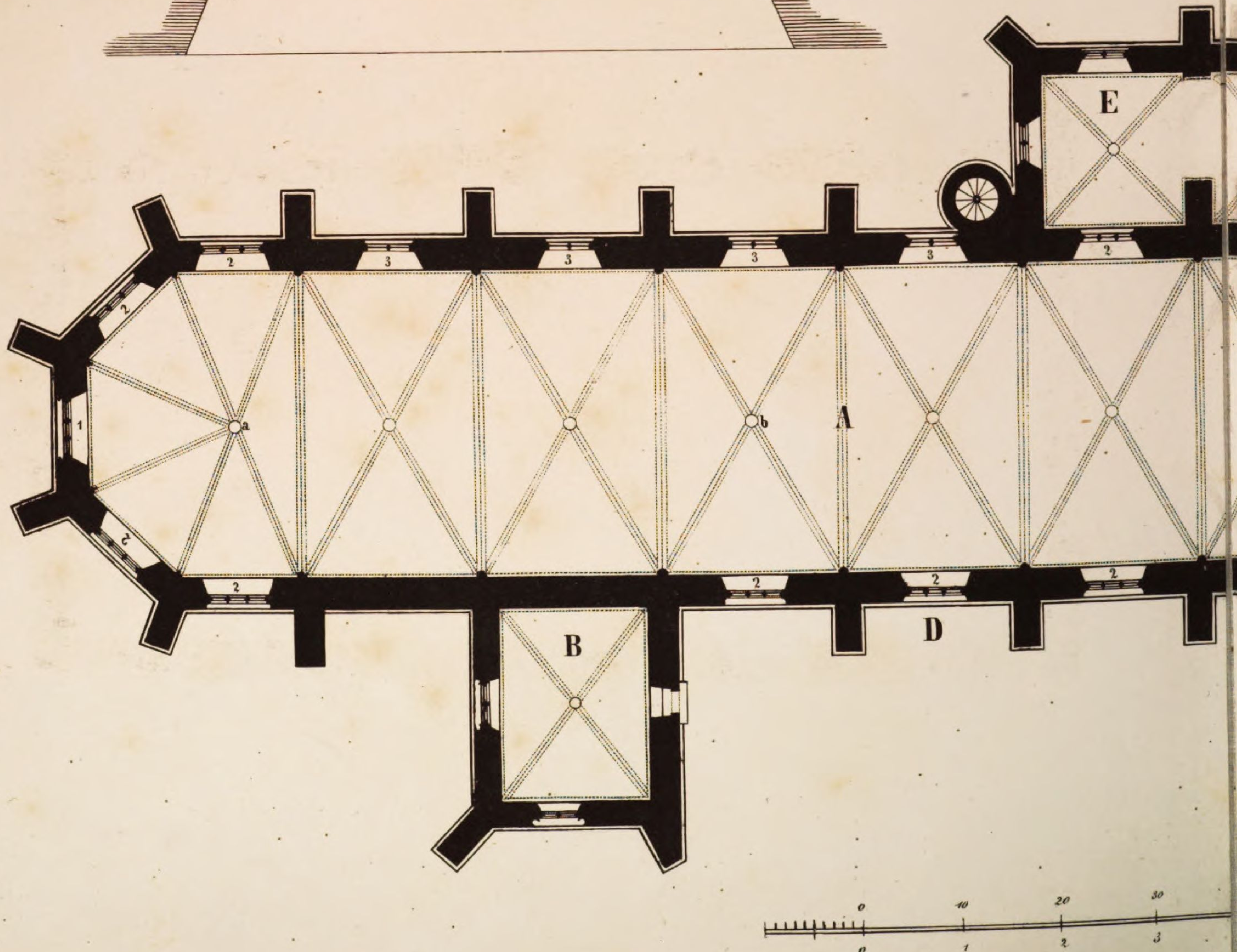
Lith. v. R. Rey in Lenzburg.

I.



III.

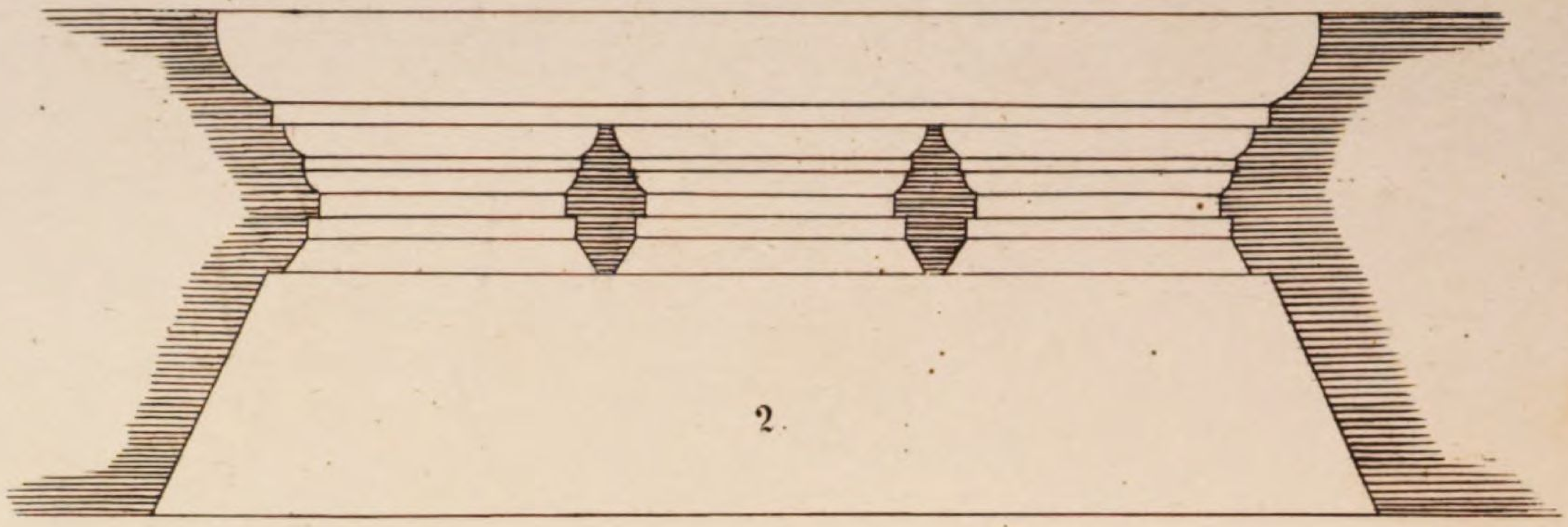




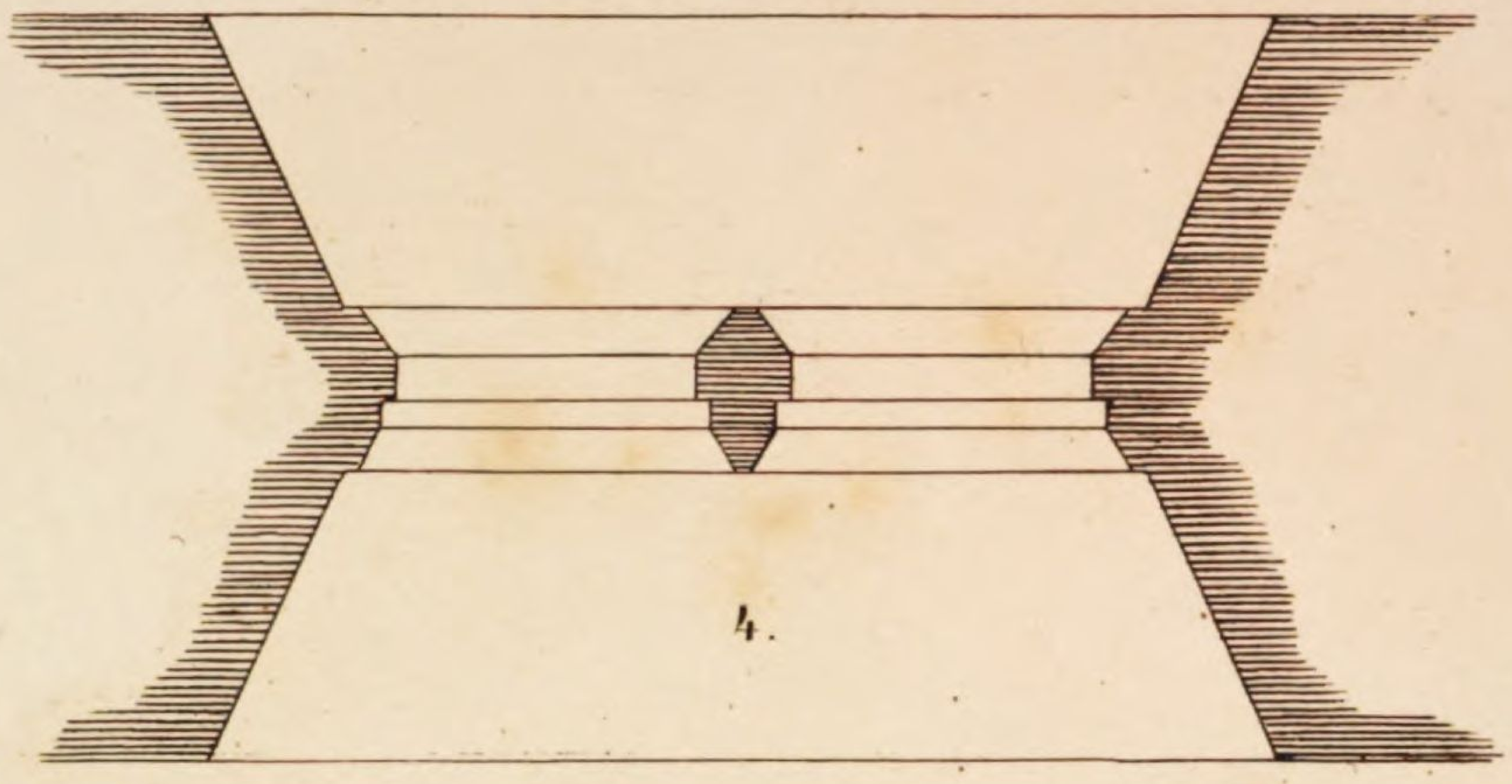
C. Riggenbach, Architect, del.

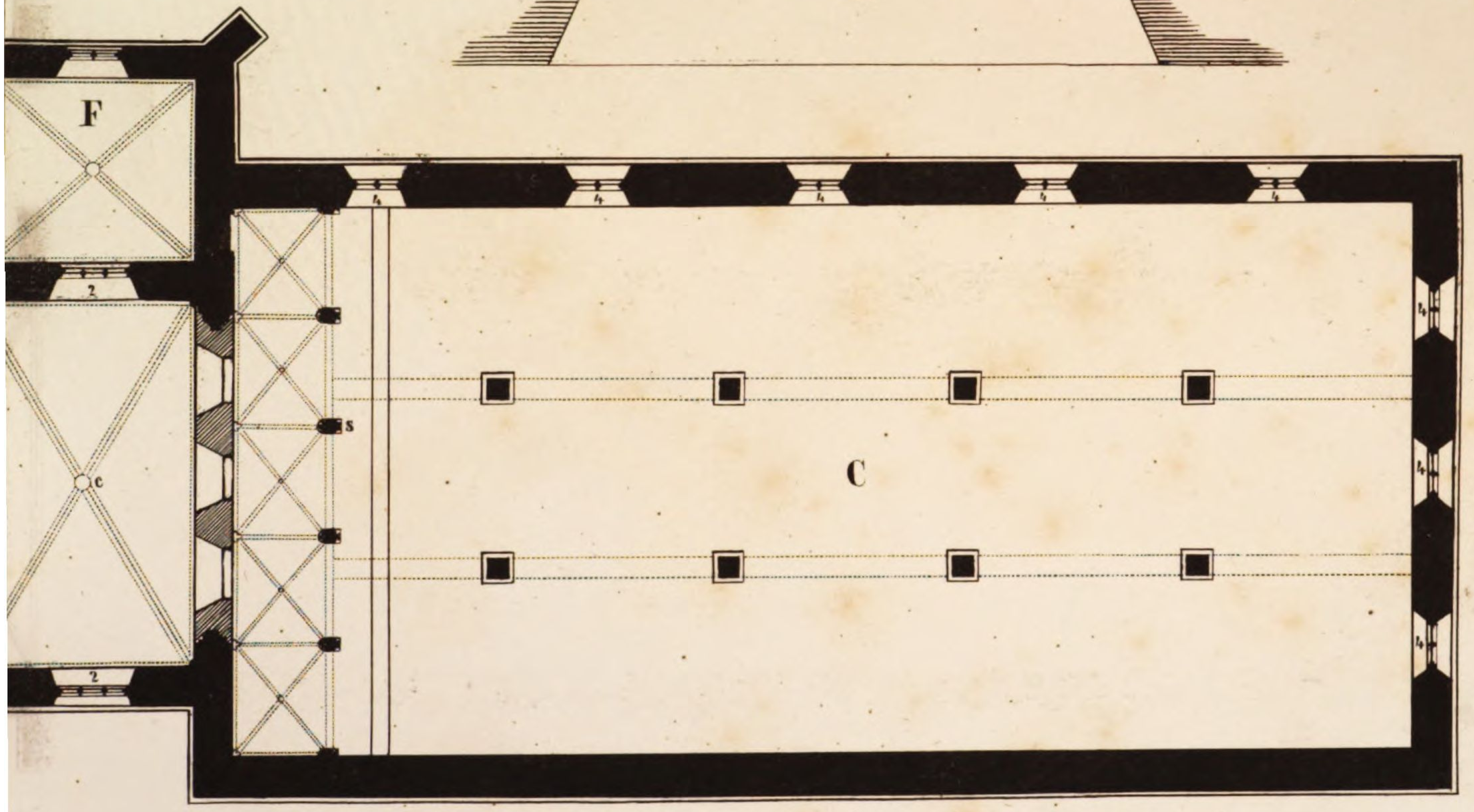
Taf. I.

II.



IV.

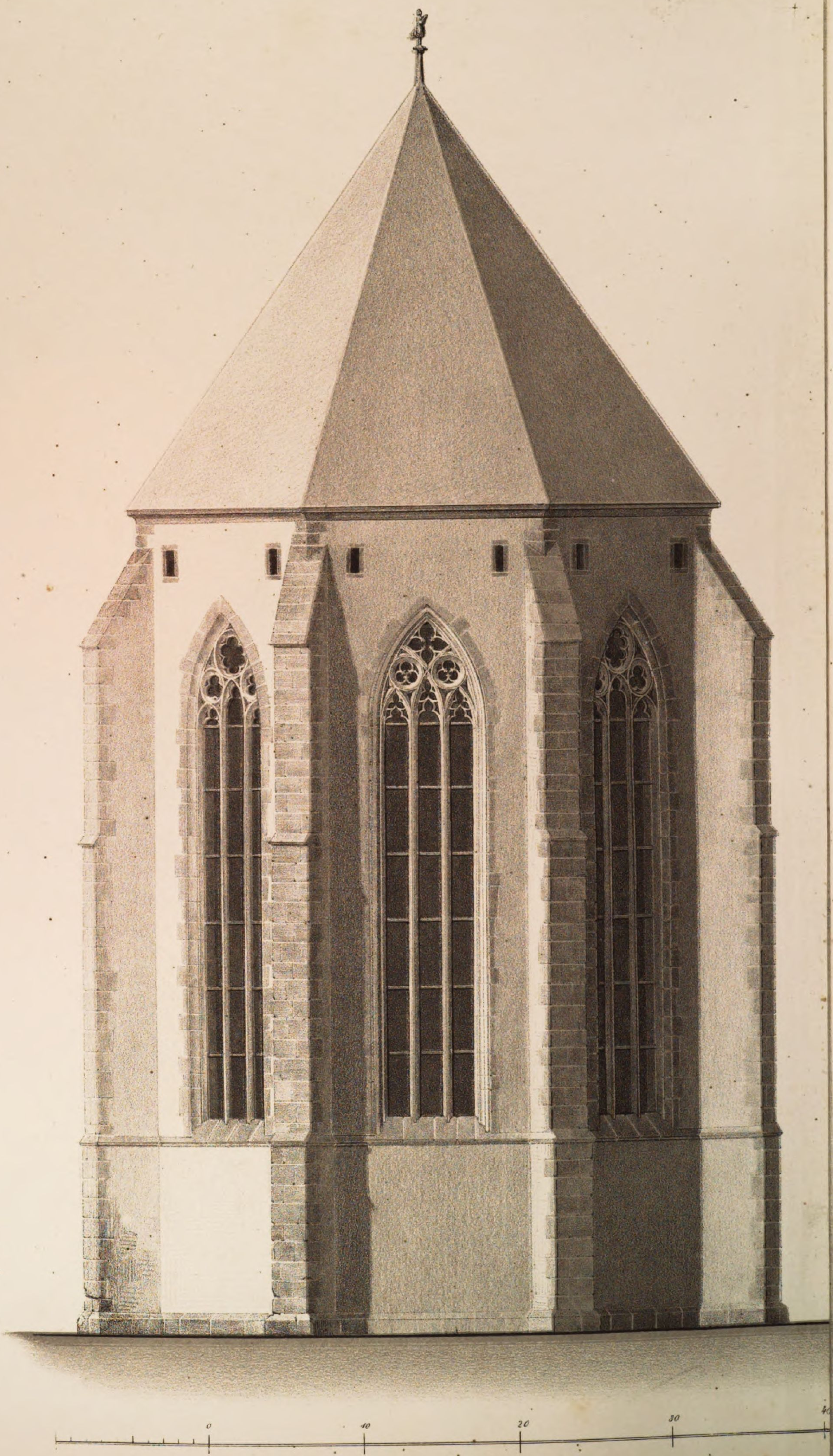




40 50 60 70 80 90 *100 Fuss Schwz. Maaß = 30 Metres.*

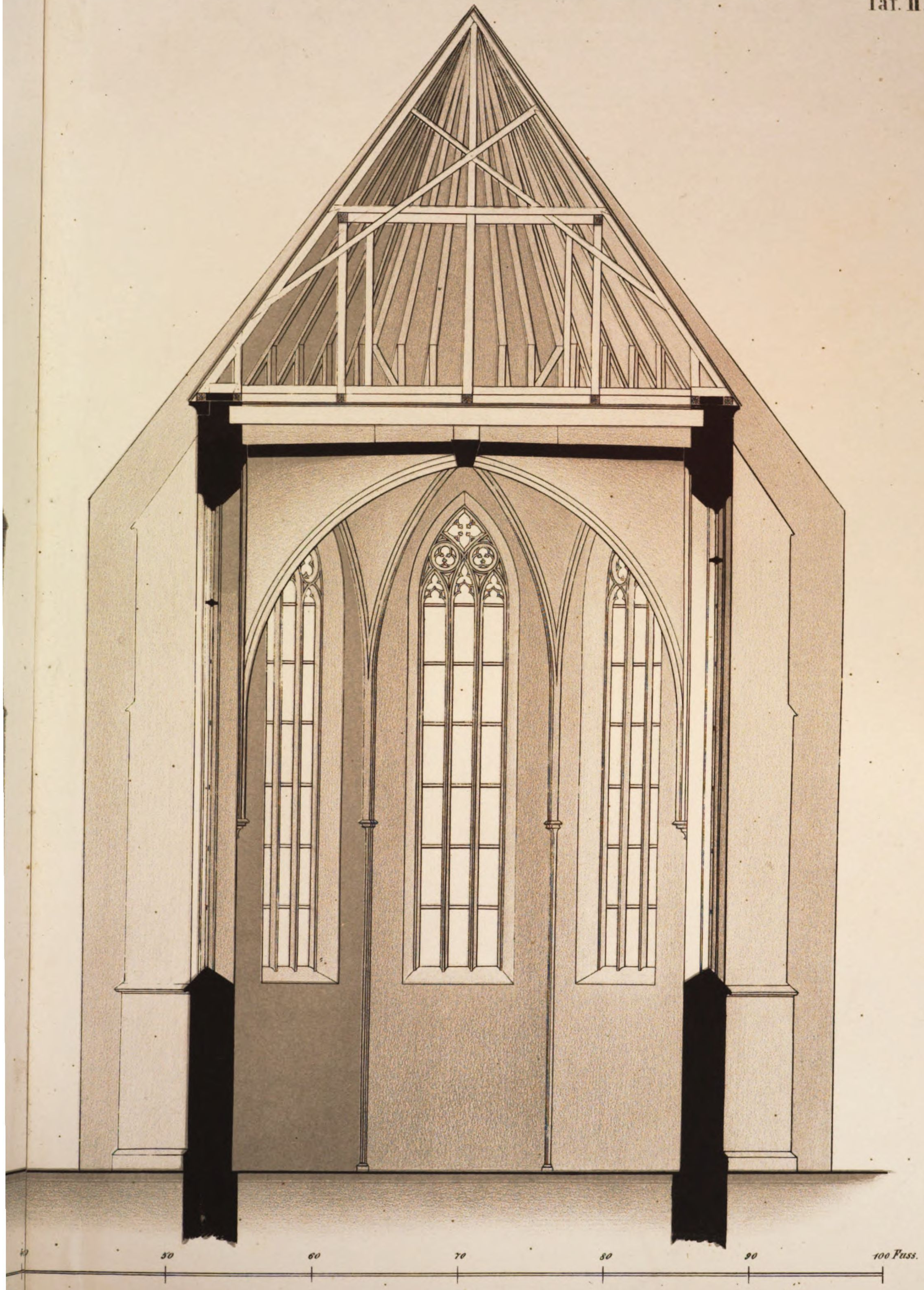
4 5 6 7 8 9 *10 Fuss für die Details:* I-IV.

Druck v. Ruff u. Hofer, Zürich.



C. Riggenbach, Architect, del.

Taf. II.

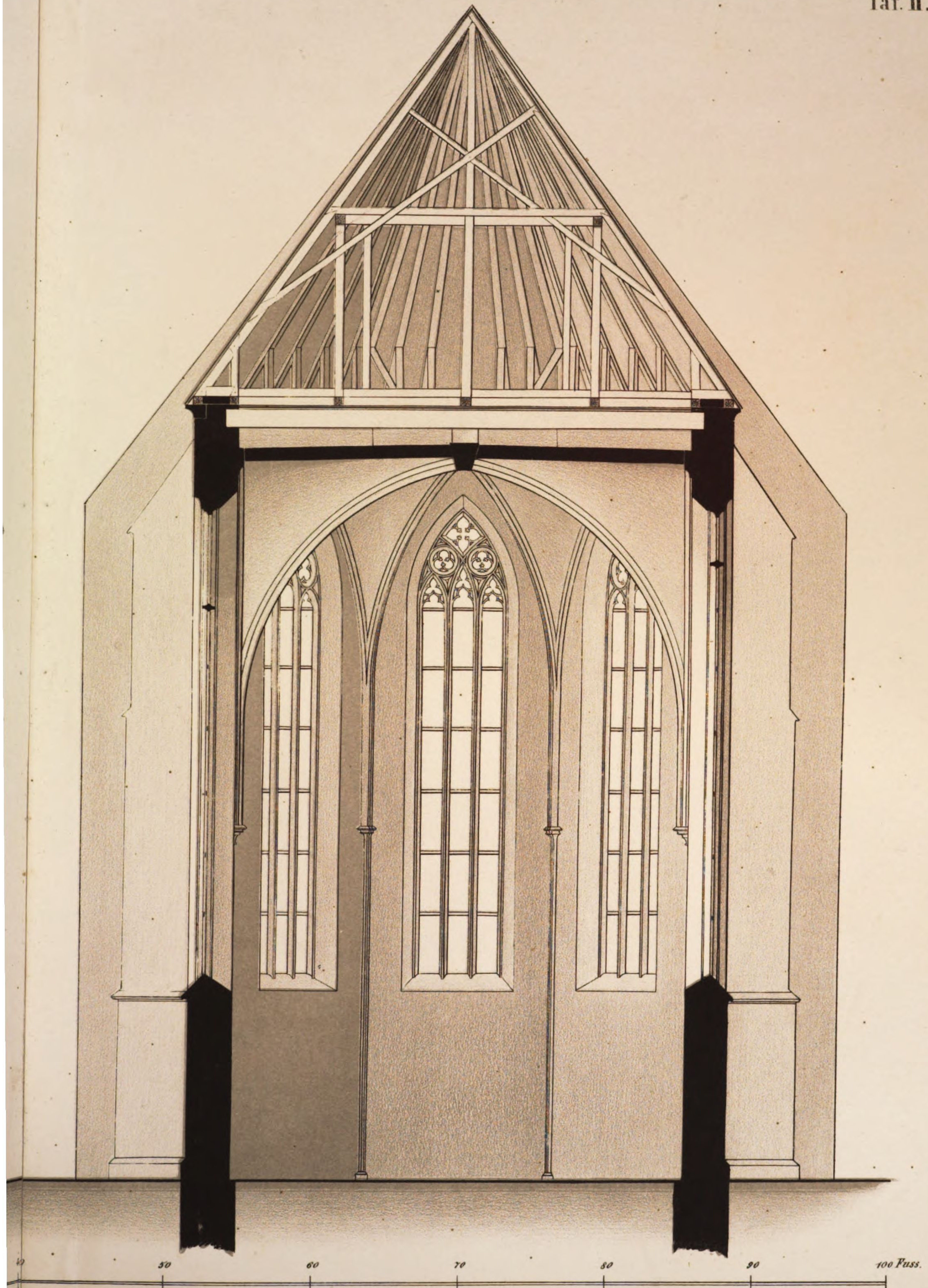


Druck v. Ruff u. Hofer, Zürich.

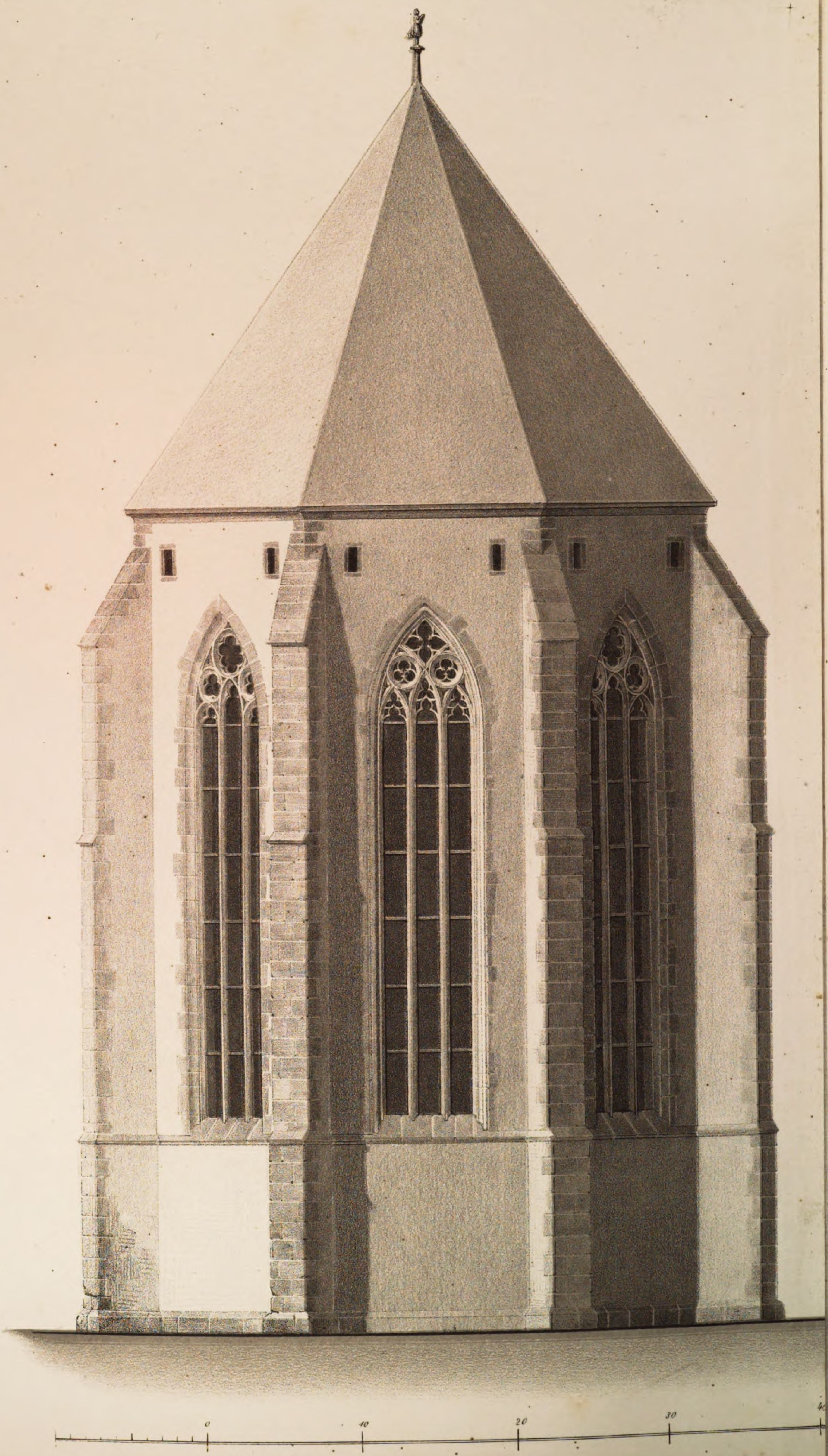
0 10 20 30

C. Riggenbach, Architect, del.

Taf. II.

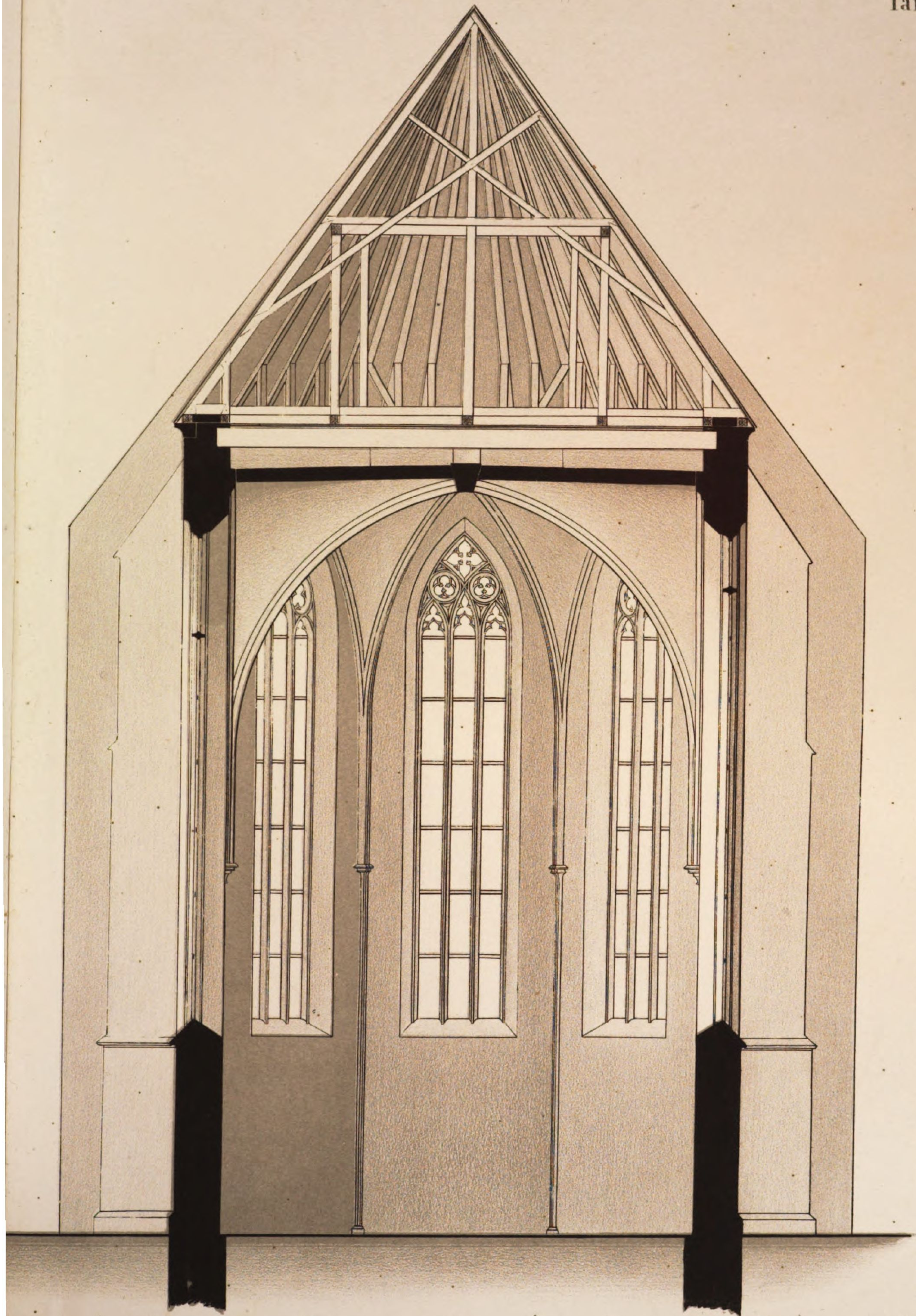


Druck v. Ruff u. Hofer, Zürich.



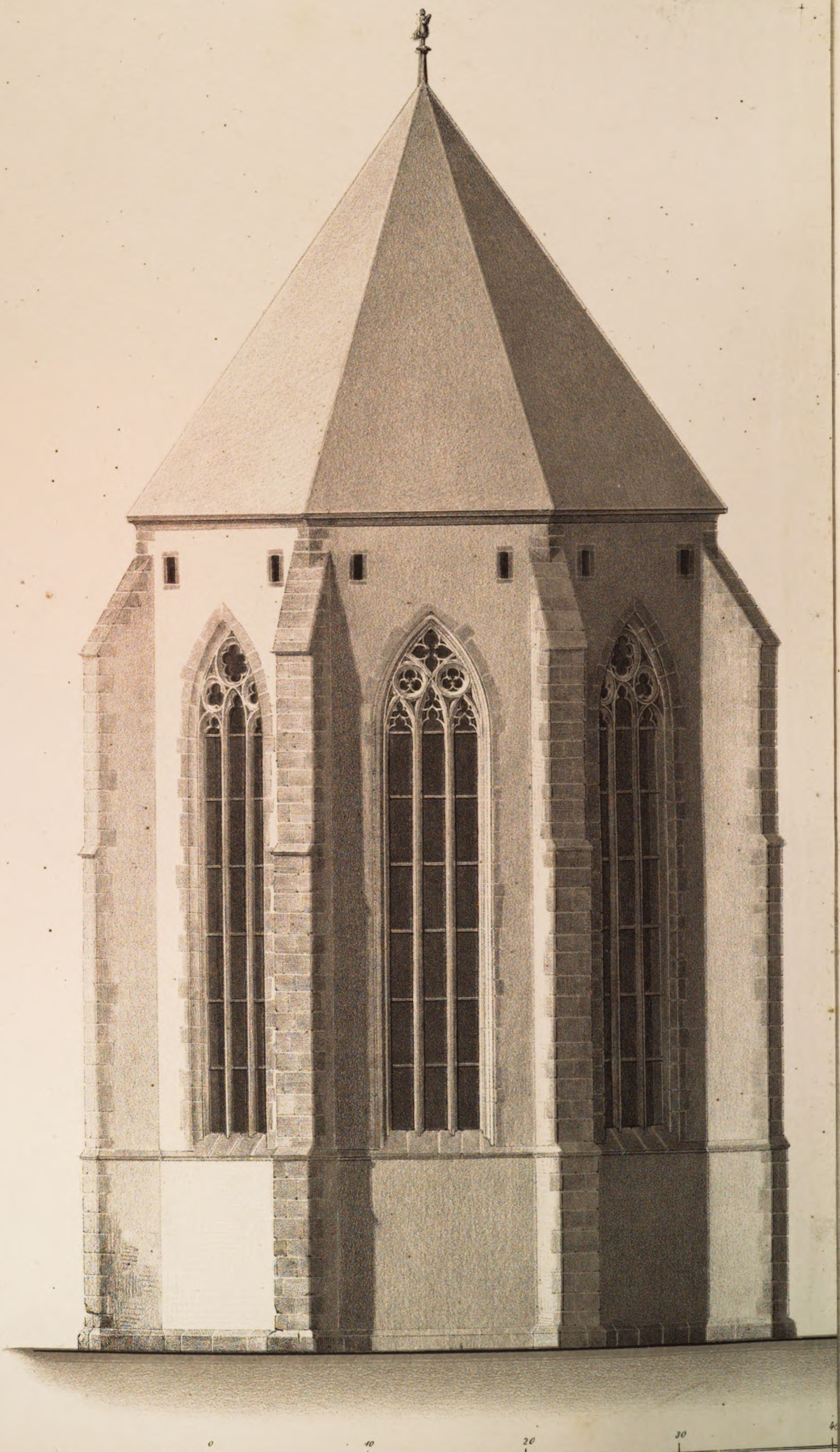
C. Riggenbach, Architect, del.

Taf. II.



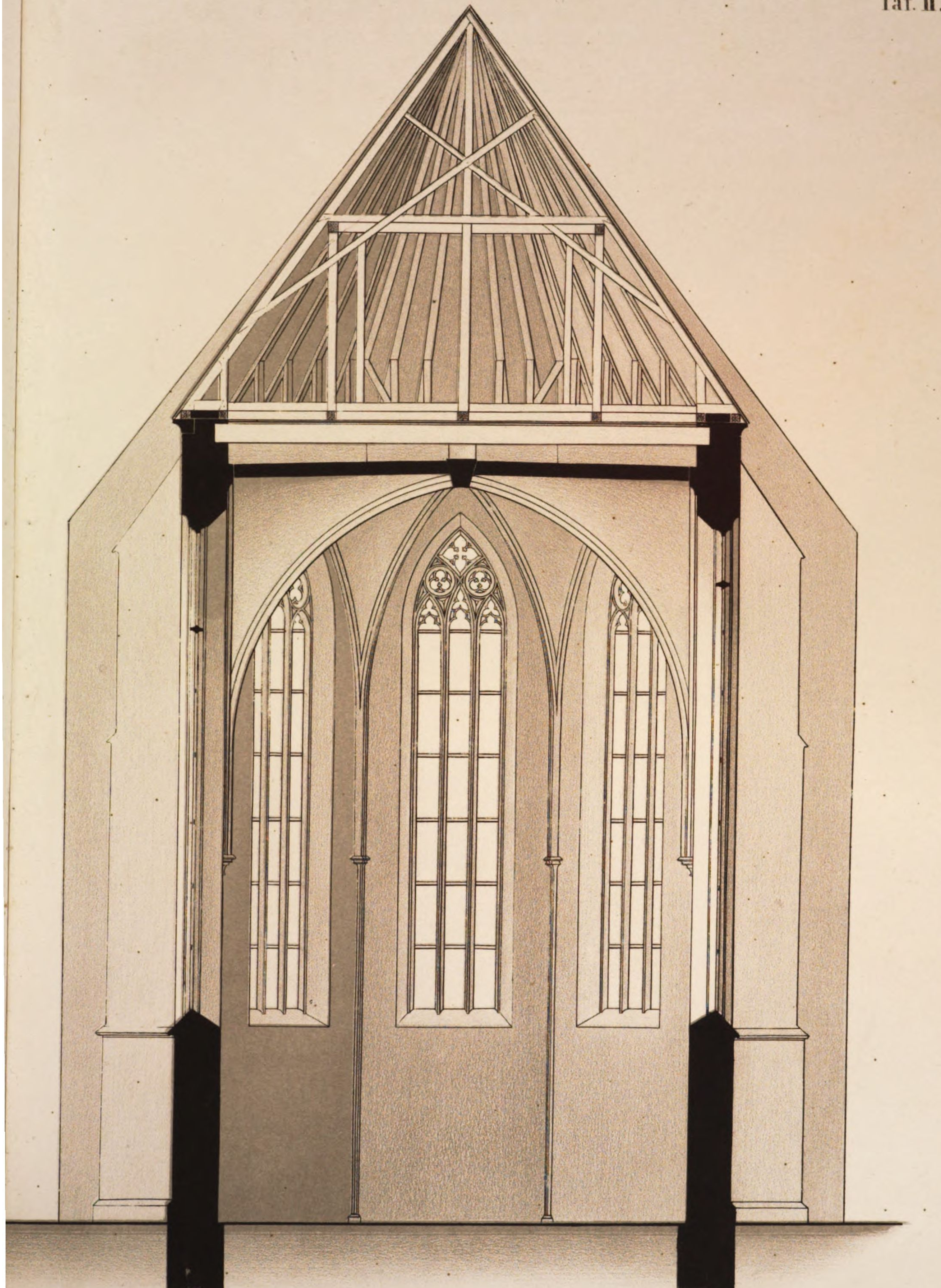
50 60 70 80 90 100 Fuss.

Druck v. Ruff u. Hofer, Zürich.



C. Riggenbach, Architect, del.

Taf. II.



Druck v. Ruff u. Hofer, Zürich.

a

b

C. Riggenbach, Architect, del.

8

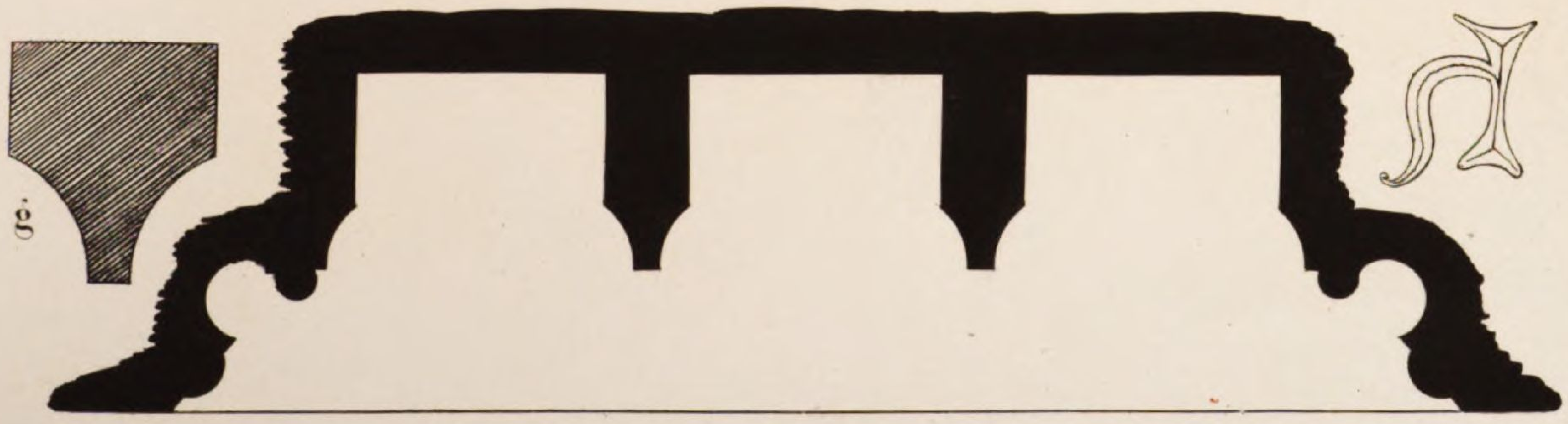
Druck v. Ruff u. Hofer, Zürich.

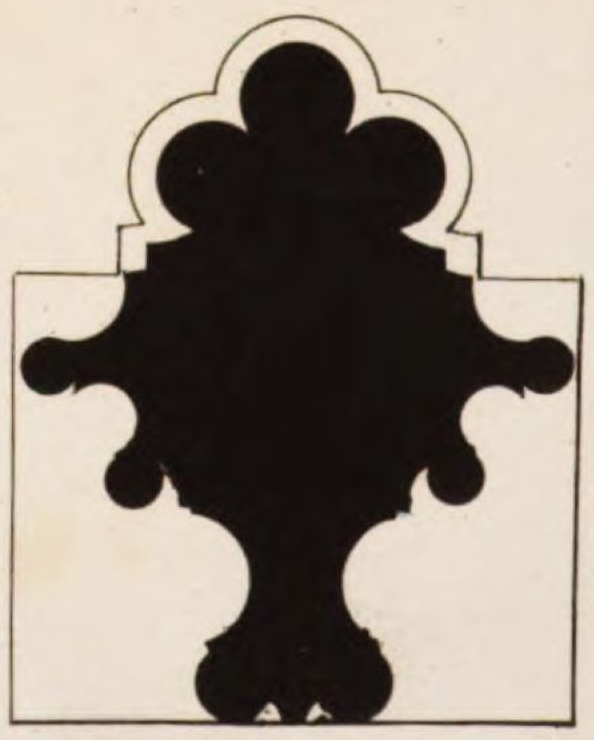
a

b

C. Riggenbach, Architect, del.

g.





Profil der Sedilia 1/10 nat. Grösse.

S

Druck v. Ruff u. Hofer, Zürich.

Die frühern Mittheilungen der Gesellschaft für vaterländische Alterthümer in Basel sind:

I. Die römischen Inschriften des Kantons Basel, von Dr. K. L. Roth. 1843. Basel, J. J. Mast.

II. Die Kirche zu Ottmarsheim im Elsass, von Dr. J. Burckhardt. (Mit einer lithographirten Tafel.) 1844. Basel, Hasler u. Comp.

III. Die Barfüsser Klosterkirche in Basel, von Adolf Sarasin. (Mit 11 lithographirten Tafeln.) 1845. Basel, Hasler u. Comp.

IV. Ueber L. Munatius Plancus. Erklärung der Inschrift auf dem Mausoleum in Gaëta. Von Dr. K. L. Roth.

Eine römische Niederlassung in Frick im Kanton Aargau. Celtische Münzen aus Nunningen im Kanton Solothurn, und eine Münze des Orgetorix, von Dr. Wilhelm Vischer. (Mit 2 lithographirten Tafeln.) 1852. Basel, C. Detloff (Bahnmaier's Buchhandlung).

V. Römische Münzen des dritten Jahrhunderts, gefunden bei Reichenstein in der Nähe von Basel im November 1851, beschrieben von Dr. Wilhelm Vischer, nebst einem kurzen Anhang über römische Bronzen aus Wallenburg. (Mit 2 lithographirten Tafeln. 1852. Basel, C. Detloff (Bahnmaier's Buchhandlung).

VI. Die Dominicaner Klosterkirche in Basel, von L. A. Burckhardt und C. Riggenbach, Architekt. (Mit 8 lithographirten Tafeln und 1 Holzschnitt.) 1855. Basel, C. Detloff (Bahnmaier's Buchhandlung).

VII. Die goldene Altartafel von Basel, von Wilhelm Wackernagel. (Mit 4 lithographirten Tafeln.) 1857. Basel, C. Detloff (Bahnmaier's Buchhandlung).

VIII. Die Klosterkirche Clingenthal in Basel, von Dr. C. Burckhardt und C. Riggenbach, Achitekt. (Mit 3 lithographirten Tafeln und 4 Holzschnitten.) 1860. Basel, C. Detloff (Bahnmaier's Buchhandlung).

IX. Der Kirchenschatz des Münsters in Basel, von Dr. C. Burckhardt und C. Riggenbach, Architekt. (Mit 5 Photographien und 7 Holzschnitten.) 1862. Basel, C. Detloff (Bahnmaier's Buchhandlung).

Druck von Ferd. Riehm in Basel.

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Burckhardt, C.,

Der Kirchenschatz des Münsters in Basel

Bd.: [2]

Basel 1867

4 Helv. 260-8/10
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10361782-6